



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Geistliche Gold-Grub/ oder Practick. Gottseelig zu sterben
vnd ewig zu leben**

Poza, Juan Bautista

Franckfurt, 1653

Das ander Buch von den Gefahren vnnnd Versuchungen zu sterbens Zeit/
vnnnd den Mitteln für solche.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-53747](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-53747)



Das ander Buch.

Von den Mittlen welcher sich der Krancke zu gebrauchen in Gefahr vnnnd Versuchung der letzteren Krankheit.

Was denen Krancken in Gedächtnuß zu ziehen zu Anfang ihrer Krankheit.

Cap. I.

In jeder Krancker der sich siehet von der Hand Gottes verwund zu seyn/ solle gewiß dafür halten/das nicht genug seye die menschliche Wissenschaft oder Fleiß vmb ihne von der Krankheit zu erledigen/

bigen / wann solche durch die Götliche
 Vorsehung zu Straff seiner Sünd / ihme
 zugeschickt worden. Diese Meinung des
 Pakasii ist warhafftig / da er sagt im Buch
 von dem Leib vnd Blut Christi: unmöglich
 ist / daß derjenige durch einigerley Kunst
 vnd Mittel könnte geheylet werden / der die
 Götliche Raach presset. Die Straffen
 wachsen in den Sünden / sind die böse
 Fruchtigkeiten / auß welchen die Kranckhei-
 ten entstehen / welches auch der weise
 Mann sagt; der wider seinen Schöpffer
 sündigen wird / der wird in die Hand eines
 Arzten fallen / der anstatt daß er der Natur
 helfen solle / hilfft er dem Anfänger dersel-
 ben / damit sie zu nichten gemacht werde.
 Die fürnehmste Präservativ einer so gros-
 sen Plag / die uns die Hitz tragen thut / ist
 die beste vnd allgemein Purgation von al-
 len schwehren oder Todtsünden / durch
 Vermittlung der Buß / vnd einer wolbe-
 stellten Beicht. Welcher also thun wird / der
 hoffe in Gott so wird er ihn von dem Tode
 erledigen / wenns alsdann also geziemet.
 Dieses sagt der Herz durch den Ezechiel:

H vj wann

wann ihr werdet von ewren bösesten M
 gen absehen/warumb soltet ihr sterben
 Kinder Israel: warumb sollte ich wollen
 daß euch der Todt vffreibe / wann ihr vo
 d m verbotenen Weg der Sünden abge
 het/ ihr habt die Gelegenheit schon abge
 than / ihr habet schon ein rechte Buß ge
 würcket. Laßt euch durch die Kranckheit
 Faulheit nicht anreizen vnd von der Stär
 cke euch kleinmüthig machen; sondern be
 reit Gott daß er euch heyle. Dann ob
 schon langsam mit Streichen/vnd Ham
 merschlägen der Göttlichen Gerechtigke
 t gemahlen worden/so seyd ihr doch vor de
 Angesicht Gottes sehr stattlich vnd köstlich.
 Diese sollen die erste fleiß seyn / daß man
 hurtig Gott zu lauffe / damit der Schw
 vnd Lauff der Kranckheit nicht fortlauft
 oder sich mehre; wie wol durch den gesagten
 weisen Mann angezeigt: in allen deine
 Sachen seye hurtig/vnd du würdest dein
 Leib kein Kranckheit zu bringen. Zu die
 sem ende helfen die reiche Almosen sehr
 zu Anfang der Kranckheit. Gib dein Bro
 dem Armen sagt Isaias/hilffe den Blasse

so wirst du sehr baldt die Gesundheit wider erhalten.

Welcher diese Vorbereitung im Anfang seiner Kranckheit machen wird / der wird dz liebliche schöne Wetter der Barmherzigkeit / vnnnd den anmütigen Wind der die Wolcken der Gütigkeit mitzlehet / vnnnd die Wasser der Gutthaten regnen macht/genieffen.

Wann aber nach beschehener Beicht/betten/Weinen/ Almosen geben/ vnd Anrufung der Heyligen / der H. Erz wil / daß die Urtheil des Todes gegen dem Krancken solle vollzogen werden / so ergebe er sich in seine Händ / vnnnd vber gebe ihm sein Herz / vnd Leben zu demütiger Erkantnuß / der so hohen Majestät / vnd zu Danckhabung solcher grosser Gutthat ; dann er gedenccken muß / daß wann er vielleicht ein länger Leben hätte gehabt / seine Verdammnuß gewiß gewesen were / vnnnd daß sein Weg vnd Reys zu seinem besten verkürzet worden. Es ist ein Würckung der Göttlichen Miltigkeit / daß die Medici nicht verstehen die Natur vnd Umbständ der Kranckheit / daß

sie außser der Zeit Argneyen gebrauchen/die
 in der Apotheck verwechselt / oder nichts
 werth gemacht worden/das man das Ader-
 lassen nicht recht gebraucht / oder darin ge-
 fehler hat; Vnd das endlich alles hincke
 vnd nicht recht wie es seyn sollte fortgehe;
 dann diß ist das Erb vnser Natur / wie der
 weiß Man sagt. Diß ist das Testament
 dieser Welt/er wird des Tods sterben. Vnd
 hat sich ein jeder zu bereden / das von ihme
 gesagt wird wegen seiner Sünden/ was im
 28. Cap. Deut. steht: Der H. Erz schlage
 dich mit der Bedürffigkeit/dem Fieber/der
 Kälte / der Hitz / dem bösen Luffte vnd Ross/
 vnd verfolge dich biß das du zu Grund
 gehest.

Der H. Erz schlage dich mit dem Ge-
 schwär der Egyptier / vnd den Theil des
 Leibs / da der Unraht außgeworffen
 wird/vnd mit Käud vnd Kräuel
 das du nicht geheylet wer-
 den köndest.

Von deme was vornöthen zu
beobachten in den Testamenten / Bes
stellung der h. Messen / Schulden vnd
anderen Schuldigkeiten /
Cap. 2.

In Testament ist nichts anders als
ein Protestation oder Verordnung
der Gerechtigkeit / in welchem der
Mensch einem jeden gibt was sein
ist / den Leib der Erden / die Schulden dem
Glaubigern / das Gut den Erbē / das Almo
sen den Nothdürfftigen ; Alle diese Werck
seynd vñ kommen von hochschemenden Zu
genden her / vnder Demuth gegen GOTT /
in deme der Kranck sein Sterblichkeit / vñnd
Schwäche erkent. Von der Gerechtigkeit
gegen dem Nächsten / weilen er ihme gibe
was er ihme schuldig ; von der Barm
herzigkeit gegen dem Bedürfftigen / wann
ihme mit dem Almosen vñnd guten Wercken
geholfen wird / der Krancke solle allen fleiß
anwenden / daß die Schulden gleich bezahle
werden ; Vñnd wann zu solchem die Mittel
nit vorhanden / so solle er Vorsehung thun /
damit

damit die Glaubiger genugsam versichert
seyen.

Diese Materi solle also mit Gerechtig-
keit kürzlich vnd klärlich ohne vmbschweiff
verhandelt werden/ damit die Ergernissen/
Haß vnd Zancfhändel verhütet bleiben/
welche sonst sich gemeinlich erzeigen. Wel-
cher ohne Geschrey eine Schuldigkeit ab-
richten / ein Almosen oder Vnderhalt für
vnehliche Kinder so sich nicht gezimmet zu
entdecken/ verordnen wolte/ der seze im Te-
stament / daß er wolle das ienig Zedulein/
oder memorial, vnd Gedencßzetchen; so er
im Gewalt dieser oder jener Personen hin-
derlasse / vnd von seiner Handt vnder schrie-
ben seye/ zu Werck gesetzt; vnd daß ihme so
viel Geld zu handen geliffert/ aber von ihme
vber die Außgab derselben kein Rechnung
begehrt werden solle. Falls aber noch gröf-
sere Beträfftigung vonnöthen seyn sollte;
So schwöre er daß gedachte Summa et-
lichen Personen gegeben werden müsse/ die
man nicht nennen dörffe. Der gleichen
geheime Befelch solle er hochvertrauten
Personen vnd die nichts bedürfftig seyen
hinder.

hinderlassen; Dann die Wahrheit ist / daß bey offener Truhē der bedürfftig gerechte sündiget.

Wann ihm möglich ist so thue er Vermächnissen zu Aufskewrung armen verlassenen Töchter / Vnderhaltung für arme Leuth / Messen für die abgestorbene Seelen / zu Altären vñnd Verehrungen der Heyligen / Zierath der Kirchen / vñnd zu Vnderhaltung der Diener Gottes. Er halte sich für ein Glück / wann er Christum zu einem Erben einsetzt in seinem Todt / damit er nach demselben ein Erb seiner Schätzen / vñnd Reichthumben seyn könnte.

Er vermache auch dem jentzen etwas so er zu wider gewesen / damit er erzeige daß er ein rechter Sohn des himlischen Vatters seye. Wann die Zeit des Lebens so kurz seyn solte / daß kein Platz wer zu dergleichen Sachen / so bearbeite er sich zum forderisten mit Gott sich durch die Mittel der H. Sacramenten zu vergleichen; Er bekümmere sich nicht daß er kein Testament habe machen können / dann Gott der ihne so eynfertigkeit be-
rufft / ist zufrieden daß er ohne Verzichtung
seiner

seiner Sachen mit den Menschen / alle
seiner Majestät gnug thun.

Wann er etwan einen oder mehr Feind
vñ Mißgönnner hette die gegē ihme widrig
willens weren / so besteiße er sich dieselbige zu
versöhnen / vñnd zu frieden stellen durch et
wan eine dritte Person / vñd lasse ihnen an-
zeigen / daß wann er nit mit schwerer Krank-
heit beladen were / er Persönlich zu ihnen
kommen / vñnd ihrer Guad begehrt haben
würde / weilen ihme für den Richterstu-
Gottes mit vertrauen zu kommen nicht
anders mangelte ; Vñnd derwegen durch
die Demuth / Sanfftmuth / Gedult vñnd
Liebe Gottes sie bette sich zu würdigen ihme
zu verzeihen.

Die Sacrament zu welchen sich der
Krancke zubereyten seynd drey : Die Buß
das heylig Nachtmahl / vñnd die letzte Oel-
bung. Von allen dreyen ist die Nothdurfft
gesagt worden / damit sie mit Ruß vñd ge-
ter Bereytung empfangen werden können
im vorgehenden ersten Buch.

Weilen in Lesung der H. Messen / grosse
Nachlässigkeiten / sich befinden / grosse Ber-
geß

geß/ vnnnd Vngerechtigkeiten / auff Seiten
deren Testamentarien vnd Erben erfahren
worden; als solle der Krancke so testieren
wil diesen Theil zum letzten versichern/
dann ihme so viel vnd mercklich daran gele-
gen / damit er desto ehender der Pein des
Fegewers entgehe. Er setze in seinem Te-
stament daß ganze Collegia, Conventen
vnd Personen / für sein Seel Mess lesen
sollen / auch die Almosen die einem jeden zu
geben / vnd die Zeit wann sie sollen gelesen
werden / vnd verbinde die Erben daß sie den
jentzen so die Messen lesen sollen für seine
Seel / ein schein von sich geben / daß sie das
gesagt Geld dafür nach Grund/Tag/oder
Wochen empfangen haben. Vnd im Fall
dieses nicht geschehen were / so enterbe er
seine Erben / oder die denen er ansehnliche
Vermächnußen gethan hat von einem gu-
ten Theil der freyen Vermächnußen/vnnnd
spreche einem anderen der ihme in welte-
rem Grad verwant / oder der Pfarzkirchen/
oder anderen milten Orden die Gerechtig-
keit dieses Erbtheils zu. Er befehle auff
dessen auch in seinem Testament / daß auff
ein

ein Tag allen den jenigen so darbey interessiert / wie es auch seyn kan / dieser sein letzter Willen ankündet werden solle.

Dann die Erfahrung bringt mit sich / daß diese Welt ein Stadt der Vndanckbarkeit ist; Es ist kein Gedächtnuß der Thaten vñnd sie haben auch Vrsach nach ihren Tagen / weder die Elteren den Kindern / die Weiber ihren Männern / die Brüder ihren Brüdern / ein guter Freund dem andern zu trawen / dann sie werden schon angesehen als frembde.

Gemeine Mittel / vñnd Hülfen
für die Krancken / vñnd die in
Todsnöthen seynd /
Cap. 3.

Erscheint wol mit was sorgfalt der letzte Ausgang auß diesem Leben solle bestellet seyn / weilen zu solchem End drey Sacramenten dienen / als die Buß / Communion / vñnd letzte Delung / vñnd so viel Gebetter von der Kirchen eingesetzt seynd / mit welchen sie den Allmächtigen

gen

gen bittet vñnd mit grosser Sorgfaltigkeit
allerhand Gnaden vñnd Gunsten für den
Kranken sucht / vñnd was sie das vbrige
ganke Jahr nit thut ; rufft sie an mit ihren
Litanienden Abel vñnd andere Heylige des
alten Gesetzes / vñnd lehret vns darmit daß
wir kein Mittel vnderlassen sollen / durch
welches wir Hülff vñ Trost in dieser Stund
erhalten mögen. Christus Iesus/ist mit
Weinen/Beschrey/Gebett/vñnd Befehlung
seines Geists in die Händ des ewigen Vaters
gestorben ; damit er weiffete mit was
Sorg/vñ Ernst wir an jener letzten Stund
des Todis Vorsehung thun sollen / da er
doch (ohne einige Noth) kein fleiß zu bet-
ten/Weinen/setnen Feinden zu verzeihen/
Werck der Barmherzigkeit / auch gegen
Frembdlingen nicht gespart hat. Hierher
werden gezogen die allgemeine Mittel de-
ren wir vns in letzten Aufgang der
Seelen zu gebrauchen.

Beich.

Beichten.

Das erst seye / daß wann der Krancke Gelegenheiten hat / wann schon keine neue Sünden vorhanden seynd / widerkere er ein oder die ander von seinen alten Sünden zu beichten / die er schon gebeichtet hat / dann darauf kompt daß er von neuem sich vieler neuen Gnaden theilhaftig macht / mit welchem dann die Glori der ewigen Seeligkeit übereinstimmt neben dem Nachlassung vieler Peinen des Fegewers / so herten gelitten werden müssen / erhalten werden / der Teufel wird geschwächt / vnnnd durch dergleichen neue Hülf müdt gemacht / welche in jeder Beicht mitgetheilt werden. Vnd endlich erledigt / vnd versichert sich einer von vieler Furcht vnnnd Widerwillen durch so offtwiderholte Absolutionen.

Der Beichtvatter solle nicht müdt werden / dann er verricht ein so grosses Werk / als da ist die Vermehrung der Gnadt vnnnd Glori vnnnd Abnehmung der zeitlichen Straff von einem seinem Bruder so mit
der

der Furcht vnd Segenwertigkeit des Todts bekümmert ist. Diesen Nachschlag hat die H. Catharina Jung. vnd Wittfraw ein Tochter S. Brigitta ins Werck gesetzt / in deme sie in ihrer letzten Kranckheit alle Tag etliche mahl gebeichtet / wie dann auch der Glorwürdig Patriarch S. Dominicus gesehan hat.

Das Zeichen des Kreuz.

Das ander allgemein Mittel in jedo wederer Versuchungen/oder Gefahr ist dieses Zeichen so der Krancke es zu vielmahlē neben denē die vmb ihn seynd machet; dann gewiß ist daß Gott in diesem Zeichen all sein Gewalt eingelegt / vnd damit grosse Wunderwerck auch durch die Händ der Juden vnd Türcken / so an Christum nicht geglaubt haben / gewürckt hat.

Man lese hiervon viel dergleichen Fäll bey S. Gregorio dem Pabst / bey S. Niseno vnd anderen Heyligen Väterren vnd Lehreren; ist derwegen hierin gleich im nachfolgenden

folgenden Stück gut / daß dem Kranken mit dergleichen Beyspielen / vnd von dem Vornembsten die Gedächtnuß erfrischt werde.

Diß ist die Vrsach warumb die Heyligen zu öffteren das Zeichen für sich gemacht haben / sonderlich in der Stund des Todes. Wie von S. Barlaam, Ignatio, Paula vnd Macrina schreiben Anastasius, Damascenus vnd Gregorius Nissenus; vnd wann die Kranckheit ihnen die Händ gebunden / haben sie von den Vmbstehende gebetten / dieses heylige Zeichen vber sie zu machen. Simeon Methaphrastes in dem Leben S. Saba schreibt daß ihne solches zu verrichten die heylige Frau Anastasia die lange Zeit in einem Closter in Mans Kleider ein schwere Buß gethan / gebetten vnd es erhalten habe. S. Antonius erzehlt ebenmässig von dem heyligen Zenobio Bischoffen zu Florenz / der so hoch gelobt worden von dem heyligen Paulino; vnd ist dieser Gebrauch bey den heiligen Leuten allezeit gewesen / wie von S. Clara vnd noch vielen anderen gelesen wird.

3. Der Nahme Jesus.

Das dritte allgemeine Mittel ist die Anruffung des heiligsten Namen Jesus/darvon sagt S. Gregorius Nazianzenus in der Epistel zum Nemesio, daß er ihne niemahlen vff seine Leffzen genommen/ ohne klärliche Erfahrung / daß als gleich des Satans Einsprechung darvon gestohen. Ebenmäßiges hat der heilig Antonius der Abt auch erfahren/ als er/ nach Zeugnuß S. Athanasij, sagte / daß so oft die Christen den Namen Jesus nennen / vnd das Zeichen des Creuzes machen / alsbald alle Teuffel darvon fliehen. Wann der Krancke diesen heiligen Namen vnsers Erlösers mit den Leffzen nicht kan außsprechen / sollen die Anwesenden ihme solchen in die Ohren sagen/ daß diß Wort Jesus hat solche Krafft/ daß wann es nur zum Behör eingehet / genugsamb ist den Teuffel zu erlegen. Wie Arnobius sagt. Noch mehr ist/ was Origenes verzeichnet / daß wann dieser heilige

J Namen

Namen durch gottslästerliche Zungen
 außgesprochen wird / es die Tugend hat
 grosse Wunderzeichen zu thun / vnd den
 Feind zu vertreiben. Es ist kein leibliche
 noch geistliche Krankheit / gegen welcher
 die Anruffung dieses allerheiligsten Na-
 mens nicht nöthig seye.

4. Der Nahmen Mariae,

Das vierdte Hauptmittel ist die
 Anruffung des Nahmens der
 Mutter Gottes Maria / welcher
 dann genugsamb ist mit seiner
 Gegenwart den Luft zu heiligen / vnd die
 Höll zu erschrecken mit seinem Klang. Von
 diesem sagt S. Brigitta in einer ihrer Of-
 fenbahrung/das die Engel niemalen nach-
 lassen solchen zu widerholen / wegen der
 grossen Frewd die er im himmlischen Hoff
 verursacht Es ist auch sicher das in Anruf-
 fung dieses Nahmens Gott viel grosse
 Wolthaten außgetheilt / aber vielmehr in
 der Stund des Todis wie S. Bonaven-
 tura meldet in sein Psalterio. Glorwürdig
 vnd

vnd wunderlich ist dein Nahm / welche sol-
chen behalten die werden sich im letzten
Puncten des Todes nicht erschrecken.

5. Die heilige Engel vnd Auß- erwöhlte Gottes.

Das fünffte Hauptmittel ist die An-
ruffung der Engeln vnd Heiligen
Gottes / fürnemlich S. Michael der Erz-
engel als Vorsteher der Kirchen / vnd dar-
ein selber die größte Macht hat. Er ist der
vns im Nahmen Christi als ein vnsehba-
rer Stadthalter / aller der Herz. vnd Land-
schaffien / so der Herz zu genießen hat vff
Erden/richten wird. Derselbig schickt mehr
oder wenig Engel in des Krancken Ge-
mach / nach deme die Notdurfft vnd seine
Verdiensten erfordern ; dieser hat vns in
seinen Händen zu dem Land des Lichts
darzustellen / oder zur ewigen Pein vnd
Qual fahren zulassen. Sein Güte vnd
Barmherzigkeit ist so groß / daß wann schon
von Gott der Himmel vnd seine Engel
die Straff eines Königreichs / oder Volcks
I ij begehren/

begehrt/daß dieser Erengel doch barm-
 herziglich gegen allen sich sehen / vnd ein
 Königreich Volck oder Person befreyen
 würde/wie im Buch Danielis / vnd auß
 den Worten Theodoreti erscheint; der da
 sagt / daß wann alle andere vns verlassen
 sollten/doch dieser Erengel vns nicht ver-
 lassen würde; dann als alle Engel ein Wt-
 derwillen gegen dem Volck Gottes getra-
 gen / vnd es nicht mehr begehrt günstig
 anzusehen / hat er sich ihrer angenommen/
 erlediget vnd erhalten. Neben ihm sollen
 wir den heiligen Schuzengel anrufen/als
 der vns ein getrewer Gefährd vnseres Le-
 bens ist; wir werden auch den Heiligen des-
 sen Nahmen vns im heiligen Tauff gege-
 ben worden anrufen. Item die heilige A-
 posteln/Martyrer/Beichtiger/vnd Jung-
 frauen nach eines jeden Andacht. Weilen
 aber die Andacht zu dem Schuzengel zum
 höchsten nutzlich / so sollen wir zu Beden-
 cken ziehen / wie getrew sie seyen zu Todts-
 nōthen ihren Vndergebenen. S. Qualberti
 Schuzengel ist ihm in sein lezten Athem
 als sein Bruder erschienen / vnd als er sein
 Nahm

Nahm gefragt / gab er ihme Antwort / der
Gütige von dem Berg Gottes / dardurch
sein Gütigkeit vnd vom Himmel gebrach-
te Liebligkeit anzuzeigen.

Ein anderer Engel ist S. Melito einem
Mönchen erschienen / vnd hat ihme sein
Nahmen mit güldenen Buchstaben ge-
schrieben gezeigt / welcher denselbigen Tag
gestorben. Ein anderer heiliger Engel ist
gesehen worden den Segen zu geben / vnd
das heilig Creuz zu machen über die Orth
da Menschen sterben sollen. So lieset man
auch daß S. Michael vnd Gabriel / vnd der
König David mit seiner Harpffen an ei-
nem Orth gesehen worden / da ein gerechter
Mann gestorben ist / vnd haben ihnen den
Todt leicht vnd süß gemacht. Von diesen
vnd andern Engeln / so in dem Todt vnder-
schiedlich erschienen / vnd grosse Gut-
thaten gethan haben / sind voll die
Kirchen Historien.

6. Das Weihwasser.

Das sechste allgemein Mittel ist das Weihwasser / welches alle seine Krafft/so da sehr groß ist/hat von der Benediction vnd Weihung der Kirchen mit dem Zeichen des heiligen Creuz. Damit die Krancke dieses Mittel recht fasse / sollen ihme vnderchiedliche Historien erzehlet werden/als da ist von Theodereto, der erzehlet von einem Teuffel in einem Besessenen/das er nicht leyden können wann man ihne mit Weihwasser bespritzt hat. Vnd wann solches Wasser für die Kranckheiten des Viehes gut ist (wie das Coucil. Nanner. sagt)wie viel mehr wird es die Kranckheiten der Menschen hehlen/ vnd die Feind vnser Heyls verjagen.

7. Bilder vnd Reliquien.

Das siebende Mittel ist die heilige Bilder sonderlich von Christo am Creuz/ vnd seiner Mutter/ welche die vns bekehren durch

durch die Person so sie vorbilden / vnd die
Andacht deren so sie verehren / grossen Ge-
walt haben über die böse Geister so aussen
herumber stehen / vnd über die Anfechtun-
gen so innerlich sind vnd vns quälen. In
dieser Zahl sind auch die Reliquien oder
Heilthumben der Heiligen Gottes zuse-
hen/wann man ein gross Vertrauen in sie
setzet/so klein als sie auch seyn mögen; dann
die ganze Seel des Heiligen ist in jedem
Theil deren ganz vollkommenlich gewes-
sen/so wol als im übrigen Leib. Vnd haben
wir Gott zu vermögen / daß er sich vnser
annehme / in Erwegung der vieler Dien-
sten so solcher seliger Geist ihme vff Erden
erwiesen / als er in dieser Aschen gelebt;
auch zu bitten / daß er vns gnädig seye we-
gen der zehelichen Glori/ so seine Bei-
ner nach der gemeinen Vffer-
stehung erlangen
werden.

8. Die H. Schrift vnd geistliche Bücher.

Das achte Mittel ist / die heilige Evangelien vnd Schrifften wann sie zu Haupten des Krancken gelegt werden ; daß Gott hat solche Authorität vnd Ansehen sein Wort gegeben / daß er darmit die Menschen erleucht. Sie von ihren Feinden erlöset / in ihren Gefähligkeiten stärcket / vnd ihr Herz zu der Göttlichen Liebe anzündet. Alles dieses ist wahr wann mans auch von dem geschriebenen Wort Gottes verstehen wil. Vnd also haben wir ein Historion dem Leben der heiligen Väter / daß als einer ein Evangelium bey sich getragen / vnd Willens gewesen mit einer Frau zu sündigen / daß er es nicht verrichtet / vnd sie zu der Sünd nicht können mitwürcken / welchen sie ein grossen Schein auß seinem Bussem / warin er die heilige Evangelien gehabt / hat außgehen gesehen.

Endlich so verrichte der Kranck etliche Werck der Barmherzigkeit / als Arme befleyden /

Handen/sie auß dem Kercker erledigen/ etwas zur Nahrung in die Hospitalien schicken/ vnd anders dergleichen grössere oder mindere Werck / nach der gegenwärtigen Möglichkeit.

Von denen so in grosse schwehre Sünden fallen / wann sie sich schon nahend bey dem Todt sehen.

Cap. 4.

Die so in Kranckheiten begriffen/ so velt als sie ihnen gleichwol einbilden können / daß sie den Todt in der nahe haben/ pflegen oder wegen der hefftigen Versuchungen/oder durch böse Gewonheit / mit welcher sie beladen / oder durch Schwachheit / vnd sträffliche Unwissenheit / oder auß Betrügligkeit ihrer sinnlichen Kräfte / oder weilien sie sich von Betrachtung der ewigen Dingen abhalten; etliche Tod-sünden zu begehen/ auch wol nach Empfangung der heiligē Sacramenten/ deß Fronleichnambs vnd der letzten Oehlung. Vnd ist solches kein Wunder / dann die Wind

J v der

der Versuchungen sind damahlen am aller-
 widerspenstigsten. Das Liecht des Ver-
 stands ist geringer wegen der Schwach-
 heit der Bfmercksamb vnd Empfindlig-
 keit/die böje Neigungen vnd Gewonhel-
 ten haben ebenmäßige Krafft als in der
 Gesundheit. Also daß in grösseren Gele-
 genheiten der Schmerzen die Stärck der
 Ungedult nicht gering werden seyn / vnd
 in vnzürlichen Einbildungen wird nicht an
 offenbahren Gefahren Mangel seyn; son-
 dertlich wann das Leben vnordenlich gewo-
 sen/vnd die Kranckheit von denen ist/ so die
 Menschen erstrecken/oder dem Herz Scha-
 den zufügen / womit der Leib ein grossen
 Theil der vorigen Kräfte verbleibt. Dañ
 diejenigen so an dem Ubel / des Seiten-
 wehehumbis/ oder ander dergleichē Such-
 ten sterben / b. können nachmahlen von ih-
 nen selbst / daß sie ein grosse Zwyracht in
 den Sinnlichkeiten ihres Leibs aufstehen.
 Nicht weniger beschicht in andern La-
 stern/als da sind von Haß / Widerwillen/
 Meid/vnd noch mehr anderen so in der letz-
 teren Kranckheit mit gar grosser Stärcke
 den Kampff antretten. Welo

Welcher sich wird empfinden. in eim o.
der anderem erzehlten Vbel. gefallen zu.
sehn / wann er auch schon ohne Red wär/
auch nicht möglich daß er könnte verstanden.
werden / vnd dann ohne Beihvatter / oder
andere Behülffen. Der stehe alsbald vff
vnd lauffe als ein Hirsch zu dem klaren
vnd sauberen Wasser / vnd nehme die
Werck der wahren Reu für sich / wie in die.
sem Buch gelehrt wird. Es ist Zeit die
Mittel zugebrauchen; auch nicht schwehe
selbige zu erlangen weilien die Seel noch
im Leib ist. Für diesen elenden Stand der
sich auß den bösen Gelegenheiten des vor.
gehenden Lebens verursacht / ist kein kräft.
tiger Arzney / als beständig zu betten / wāns
die Schwachheit zugibt; sich vor Gott ver.
demüthigen / die Werck der contrition
würcken / vnd die Bewegnussen der Hoff.
nung ernewren / wie in der practica.

dieses Wercks folgen
wird.

Von denen die nit glauben
daß sie sterben sollen /
Cap. 3.

Sie Einbildung deren so in den größten Gefahren des Lebens nicht glauben wollen / daß sie für daß mahlen sterben sollen / macht die Höll Volckreich mit Christlichen Seelen. Wenig seynd deren die auff solche Weiß glauben zu sterben / wann sie schon von ihren Hausgenossen Freund vnd Medicis dessen beredet werden; das ihnen nicht in geheim ihres Herzens / noch in Hoffnung eines längeren Lebens vberbleibe. Zum theil daß andere dergleichen Gefahrē entgangen / theils weilien sie vermeinen sie haben noch zimliche kräfte / ferners in deme sie die Stärke des Übels nider geworffen / vnd vnempfindlich den Schmerzen gemacht; dann weilien sie ihnen nicht einbilden können / daß sie sterben / oder den Verstandt im ersten etwan 6. oder 7. Tag verlihren können / vnd endlich auß vielen anderen Ursachen. Auf diesem

diesem Betrug geschicht / daß sie kein nothwendige Vorberentung vnd sorg zum Tode vornehmen / vnd sich nicht bearbeiten ihre Schuldigkeiten / so sie in Ehren vnd dem gut zu thun verbunden / verrichten ; Auch zu würdig vnd Gutsfürchtiger Empfahung der H. Sacramenten sich nicht bereyten ; Zu mahlen nicht genugsamme Vorsorg im Haß vnd sinliche Begierden / welche ihr Lebrag den Vorzug bey ihnen gehabt / nicht wider ein zu fallen sich vorsehen / zu mehrmahlen auß solcher vnnützen Einbildung des Krancken / vnd dann wann die Medici, daß sie nicht sterben werden / vrtheilen / oder wann sie schon erachten daß sie zwar sterben / aber doch nicht glauben daß die lezt Gefahr so nahende sey / geschehen schwere vnd vnwiderbringliche Schäden an der Seelen. Vnd auß diesen Ursachen / muß man denen so in Gefahr seyend anzeigen daß sie sich nichts anders zu vorsehen haben / als des lezten Endts / zu wessen Ziel sie kommen seyen / sollen sich derwegen dazzu bereyten / als wann ihnen nicht mehr als ein Stund zu Verrichtung der Buß

J vij übrig

vbrigt seye. Darauf erscheinet wie gröblich etlich Medici fehlen / die daß mit dem Schröcken vnd Trawrigkeit die schwere der Kranckheit nicht zu nehme; So schieben sie die anzeig der Gefahr bey den Krancken vff / als wann nicht mehr an der ewigen / als zeitlichen Gesundheit gelegen wäre. Die mächtige vnd reiche Leut / so verdampft werden / haben die meiste Ursach dahero / weilen sie sich nicht bey zeittem einbilden daß sie sterben; mit Zulassung dieser Blindheit straffet Gott mit Gerechtigkeit die Vbelthaten / so sie in ihrem Leben begangen haben.

Diesen Vnglaubigen solle man für Augen stellen / daß durch die Zubereytung zum Todt / derselbe darumb nicht desto ehender den Leib hinnehmen / aber die Seeligkeit vnd Gesundheit der Seelen dardurch versichert werde.

Der Todt kompt von natürlichen Ursachen vnd Mitteln / die Bereytung aber zu Erhaltung des Himmels / wird durch vber natürliche Mittel / vnd Weißbekommen; diese zwö Sachen stimmen nicht vber ein.

aus. Ist deß wegen ein grosse Unweisheit vnderlassē das jenige zu thun / das dem Leib nicht schadet / vñnd der Seeligkeit der Seelen sehr nusslich ist.

Wann einer weiß daß ein gerichtliche Execution vber ihne kommen werde / so verbirgt er das aller köstlichste so er hat / damit man es nicht mit nemme / er verbirgt seine Edelgestein / Ketten / Ring vñnd Kleinodien.

Die Kranckheit ist ein gerichtlicher Process, durch welchen die Göttliche Gerechtigkeit alle Sünder / auch das Leben selbst zu exequieren / vñnd hin zu nehmen / schiekt / vñnd befiehlt. Was Thorheit were dann wann einer sein beste Kleinodt / als die Seel nicht verbergen; Auch durch die H. Sacramenten / vñnd im Testament versichern wolte / damit die böse Geister nicht vber sie fallen / als Executores vñnd Hencker der Göttlichen Rach; Es haben die Väter im brauch / welche mit einem Ambt / würde / oder Præminenz versehen / von welchen erfordert wird etwan alle Monat oder Wochen solche zu anderen Händen seinen Kindern zum besten

besten

besten zu resignieren / solche Sorgfältigkeit
an zuwenden für das zeitliche Gut ihrer
Kinder / daß kein Wochen oder Monat
fürgehet / in welchem sie dergleichen Resi-
gnation vor einem Schreiber oder Notario
nicht außfertigen lassen / vnd solches zwar
in Zeit der Gesundheit / vnd allein auß Sor-
gen vnd Forcht / daß wir sterblich seynd / vnd
von einer zu der anderen Wochen sterben
könten.

Wie viel mehr dann soll man thun / da-
mit man die Seel nicht verlehre / welche
jetzt nicht im Stand der Gesundheit / sonder
in dem daß der Leib von grösseren / vnd ge-
fährlichen Schmerken geschlagen ist. Wäre
es nicht ein Frechheit dasjenige für sich
selbst nicht zu thun / was alle jene verständt-
ge Väter so oft im Jahr / damit ihre Kin-
der die zeitliche Romlichkeit eines Amtes
oder Diensts behalten pflegen zu thun.

Vnd damit der widerspenstigste Kran-
cke noch mehr gezwungen werde allen fleiß
anzuwenden daß er zum wolsterbenden sich
bereite / können ihm nachfolgende Befah-
ren vorgehalten werden.

Erstlich

Erstlich daß die Kranckheiten / so sich gegen dem Animalischen oder Viehelschen Theil der Sinn ziehen / weilen sie die Empfindlichkeit schwächen / vnd gang vberfallen / die Krancken zu Erkantnuß ihrer Gefahr vnempfindlich machen / daß sie also nicht vermeinen möglich zu seyn daß ihnen der Todt so nahe seye / weilen sie sich mit keinem grossen Schmerzen angefochten sehen.

Die Schwachheiten so den Vital oder Lebens Theil angriffen / weilē sie die Sünligkeiten freyer / vnbeschwärter / vnnnd mehr erweckt lassen ; So verursachen sie daß der Krancke vermeint / der Todt seye noch weit von ihme / vnnnd daß Kerken so also starck leuchten / nicht so bald gelöscht werden könnten. Die Kranckheiten welche den natürlichen Theil / so wir mit den Gewächsen gemein haben angreifen / die betrügen noch mit grösserem schein / derwegen der Krancke so widerspenstig ist / solle erinnert werden / daß der Todt auff 1000. Seiten / vnverzüglich eingehe / vnd daß die Kranckheit mit der er behafft ihr Wirkung thut / ohne daß er es sehen oder spüren könne.

Zum anderen so bringe man ihme die tägliche Erfahrunffen vor / in welchen die Krancken so sich bewegt / geredet / vnd völlige empfindnuß gehabt / doch inner wenig Stunden sterben / vnd verliere sich vnverzüglich ihre Krafft. Wie viel nach verrichteter Vnderfchrift ihres Testaments mit gesunder Hand / wie man vermeint / haben den Geist als gleich auff geben / vnd in deme sie die jen:ge so ihnen gesagt daß der Todt nahende seye außgelacht / haben / sie ihren Betrug im anderen Leben erkant. Wie viel auch ohne Empfahung der H. Sacramenten / vnd Wackung ihres Testaments / seynd gählingen von dem jentgen Vbel so kaum anfangen sein Stärke zu erzeugen erstickt worden?

Es ist ein größte Vermessenheit sein Seeligkeit in dergleichen grosse Gefahr zu sehen.

Das dritte weilen dieser Bau des menschlichen Leibs so heimlich vnd seine Weg vnd Canales so verdeckt / seine Zusammenstimmungen so wunderbahrlich / so geschicht alle Tag / daß wann man ihnen ein Arzney der

Mey-

Meinung noch ohne Gefahr/es sene gleich
Pillulen/oder ein Trunck eingibt/die Feuch-
tigketen sich doch also bewegen/das sie au-
genscheinlich das Leben abschneiden; Wer
hat nun den Krancken versichert/das nicht
in ihme sich ein so gestalte bewaffente Ver-
zäheren auffhalte?

Das vierdte/er kan nicht wissen ob nicht
in ihme in weniger Zeit/der Verstandt/sein
Gebrauch/vnd die Freyheit/wegen der Au-
fälln so ihme die Schmerzen verursachen/
aufgehen werde. Dā erliche verlihren den
Verstandt innerhalb 3. Tagen/andere in
5. andere in 4. Vnd wann die vbrigen an-
fangen zu mercken das die Phrenesis oder
Verliehrung des Verstandts anfangt/so
gehet gemeinlich ein Zeit zuvor/ohne das
man die Wansinnigkeit oder Verwirrung
der zufallenden Dingen erkennen kan.

Wer wil dann ein solcher Marz seyn/der
nicht in solcher Gefahr sich vnderstehe die
nothwendige Mittel zur Seeligkeit zu
Werck zusehen. Diese vnd andere gleich-
förmige gefahren/solle man den Krancken
mit einer Resolution/vnd ohne schew fürs
halten/

halten/ welche nachlässig vnd widerspenstig
in Vorbereytung zu dem Todt seynd.

Von der Begierdt länger zu leben.

Cap. 6.

WAnn man sehen wird / daß der
Krancke nit sterben wil er müsse
dann/vnd daß er mit Widerwil-
len den Willen Gottes erfüllet
auß Begierd langeren Lebens / so sollen ih-
me nachfolgende / vnd andere mehr (nach
Erkandnuß des Verständigen / oder
Freunds) Bewegnissen vorgehalten wer-
den.

Wann er in der Gnad Gottes ist / vnd
die H. Sacramenten empfangen hat / so ist
ihme das Lebē nit mehr vonnöthen; dan selb-
tiges vns gegeben worden zu Gewinnung
vnd Versicherung der Glori. Vnd demo-
nach aller Fleiß zu solchem Ziehl vnd End
vorgant.

vorgangen / leichtlich vorgehen oder widerholt werden können / so wäre ohnbillich daß er solche Gedancken haben solte. Dann wann ihm längerer Platz zugegeben würde / so setze er sein Seligkeit in grosse Gefahr / weilen geschehen könnte / daß er zu anderer Zeit ohne Empfangung der heiligen Sacramenten / vnd Erkandnuß Gottes / wie bey vielen geschehen so durch Wunderzeichen wider gesund worden / absterben thäte. Bleibt er im Leben so muß er wider anfangen zu leyden / vnd in größerē Kampff des Geists eingehen. Wann nun das meyste vorübergangen / solle er nicht begehren wider dem Willen Gottes zu entgehen / vnd sich dardurch verbinden ein andere tödliche Kranckheit aufzustehen / vnd anderwerte Betrübnußen des Herzens / vnd Beängstigungen des Gewissens zu leyden / auß welchen er nicht weiß / ob vnd wie er entgehen werde.

Die Gesundheit habe nicht können begehrt werden als zu Verbesserung des Lebens!

bens/vñ dieses verbessere sich jezund/ durch die Reichtvonnnd Schmerken durch welche sie beschehen. Im Leben aber setze man sich in augenscheinliche Gefahr nicht bekehrt zu werden/sondern sich zu ärgeren / dann wie S. Augustinus sagt: der grösser ist am Alter/ der ist auch grösser an der Weisheit; das Sterben ist nicht von dem Leben zu dem Tode/sondern vielmehr von dem Tode zum Leben eingehen. Dann einmahl diese Sterblichkeit nichts anders/ als ein Elend/ vnd Verhinderung der Glori zunennen. Sondern hat man es für ein hohe Gut hat zuhalten/das man in das Vaterland eingehen kan / allwo vnser Ertzen vnd warhafftige Freund zu finden / allwo Ruhe/ Fried/Reichtumb/ vnd ewige Freyheit ist. Wann er das Segfener fürchtet/ so werden ihm die Vmbstehende mit ihren Fürbitzen/vnd der Christlichen Kirchen Ablassen helfen/ ohne die jentige so er selbst vor seinem Tode gewinnen kan. Solche vnd dergleichen Vorschlag vñ Motiven nach Erwöhlung des Reichtvatters/ oder guten Freunds / werden gegen der Begierd länger

ger zu leben in den Krancken grosse Wür-
kung thun.

Von der Ungedult so von den
Schmerzen der Kranckheit hers
kommt. Cap. 2.

In dieser Versuchung könnten alle
die Bedencken der Heiligen / so in
dem dritten Buch hernach folgen
wol dienen; wir wollen allhier nur
etliche vermeiden.

Man muß den Krancken die Wort
Christi bey S. Lucæ zu Gemüth führen / da
er sagt: In ewrer Gedult werdet ihr ewere
Seelen besitzen; damit der Krancke die
Seel besitzen könnte / hat er vonnöthen sich
der Tugend der Gedult zu versichern / dem
Willen Gottes sich gleichförmig zu ma-
chen / vnd seine Streich vnd Züchtigun-
gen / mit gehorsamen Gemüth vffzunehmē.

Es ist ein grosse Hoffarth vnd Barbi-
senheit daß in deme alle Menschē mit gros-
sen Schmerzen von diesem Leben außgan-
gen / auch vnser Seligmacher mit den aller-
grew-

grewlichsten Peinen / Tormenten / vnd
 Spottreden sein heiligstes Leben geendet
 daß ein elender Mensch das erhalten wölle /
 was keiner erhalten können / als da ist zu
 sterben welcher gestalten keiner gestorben
 ist. Welcher Apostel / Martyrer / Beichtiger
 ist gewesen / der nicht mit Wunden / Feuer /
 oder anderen schmerzlichen Zufallenheiten
 gestorben seye. Man zeige ihme an was S.
 Bernard gesagt / mit jener Person ist Gott
 erzürnet / vnd gestreng der ein Sünder vnd
 böser Mensch gewesen / vnd von ihme nicht
 gestrafft würde. Warumb dann der Kran-
 cke in Betrachtung seiner Sünden in sei-
 nen Schmerzen vnd Todtsnöthen die
 Göttliche Barmherzigkeit erkennen solle.

Wann auch Gott ihme verleyhen sollte
 ohne Schmerzen zu sterben / sollte er es nicht
 annehmen. Dann sein Verdienst nicht al-
 lein so groß nicht ist / noch die Genugthuung
 der Straffen so in dem Fegfeuer zu leyden
 wären so vollkommen seyn könnten. Ist deß-
 halben besser in diesem Leben mit Verdienst
 vnd Genugthuung / als im Fegfeuer ohne
 Verdienung mehrere Glori / zu leyden.

Falls

Falls er nicht ein schmerzliche vnd
schwerliche Kranckheit außgestanden hät-
te / wäre er in Gefahr gestanden der guten
Bestellung zu dem Tode / dann er ihme
nit hätte einbilden können daß er am Ende
seines Lebens seyn solte; wann nun auch
in grossen Schmerzen vnd tödlichen Zu-
fällen viel sich nicht bereden lassen / daß sie
sterben / was würde dann beschehen wann
der Krancke sich lustig vnd beherzt befinden
solte.

Zu Beträffung in diesen Befahren
der Ungedult der Krancken / welche von
den grossen Schmerzen herrühret / wird
sehr dienlich seyn die Kranckheiten der Ge-
rechten zu bedencken. Es ist ein allgemel-
ne Silt vnd Schuld krank zu seyn vnd zu
sterben. Nicht allein die Feind Gottes/son-
dern auch seine beste Freund haben die
schärpffeste Schmerzen gelitten. Dis ist
die Beschaffenheit vnsers Stands / vnd
solle vns derselbe nit wt new vnd ohnge-
wönlich fürkommen. In die Einnam
vnsers Lebens/wird auch die Anfunfft vn-
sers Lebens eingebracht / ingleichen auch

K der

der Todtsfall/ist derhalben vnrecht der Gut-
thaten genieffen vnd keine Außgab gestat-
ten wollen.

Dieses soll vnser Trost seyn / vnd zu
mehrer Verständnuß deß vorgesagten /
wird dieser Außzug oder Register deren
Schmerken so fromme gerechte Menschen
gelitten/beygesetzt.

S. Chrysostomus in der Epistel zum
Innocentio, in welcher er seinen Widrigen
antwortet / vnd in dem 6. vnd 14. zum Olim-
piade, vnd in der 129. zum Theodoro setzt
eine Histori von seiner beständigen Nitz/
Brechen / Hauptwehe vnd Vnlust zum
Essen / Mangel deß Schluffs / Blödigkeit
deß Magens / vnd Ohnmachten.

S. Augustinus ist zu vielmahlen nach
vnd nach sehr krank gewesen / wie er in sei-
nen Episteln 56. 138. 217. 251. 262. vnd son-
derlich in der 149. anzeigt: daß er nicht ge-
hen/nach stehen / noch sitzen habe können/
wegen der grossen Geschwülsten / vnd Bruch
seiner Füßsen / vnd Siges. S. Honoratus
Bischoff zu Ailes, hat solche grosse
vnd übermäßige Schmerken gelitten / daß
S. Hi.

S. Hilarius derentwegen ein mehrers Mitleyden mit ihme gehabt / als wegen seines Todes. Zu welchem er vmb Verkleinerung der Empfindlichkeit gesagt: was leyde ich in dieser Stund / gegen deme was andere Heiltze gelitten haben? Die grosse Männer leyden viel Sachen vnd sind geböhren ein Beispiel der Gedult von sich zugeben.

S. Gregorius Papst schreibt von sich daß wegen des Podagrams sein Leib ganz außgedörzt / vnd er gar selten von dem Beth habe vffstehen können. Vnd an einem andern Orth sagt er / daß er kein mehrerer Trost gehabt als die Hoffnung des Todes. In einem Brieff an Eulogium Patriarchen zu Alexandria / schreibt er es sehen seine Kranckheiten so viel vnd schwer! sonderlich des Podagrams daß er in zwey Jahren nicht vom Beth habe vffstehen können; vnd daß im Beth kaum möglich gewesen / daß ein Seuffzer dem anderen gewichen / vnd er solche Schmerken leyden können.

In einer Epistel zu Maximiano Bischoff in Arabia. Daß lange Zeit seye / daß
R ii er nicht

er ist auß dem Beth kommen; vnd an gantz
Leib ein grosses Feuer / so ihne verbrenne/
leyde. Setzet auch hinzu die Verderbung
der Feuchtigkeiten / vnd ein weitere Zahl
von so grossen Kranckheiten das er jagt;
er habe den Todt vielmahlen begehrt / vnd
mit Seuffzen gewünschet.

S. Bernard ist ein Trost der Krancken
so wol der guten Lehren halben die er mit-
theilt / als wegen den Kranckheiten so er
schreibt außgestanden zu haben in seinen
Episteln: 144. 145. 266 320. Es werden vff
diese Weis die Kranckheiten in gemein so
die Heilige Gottes außgestanden vnder-
lassen / vnd folgendes nur etliche sonderbare
Schmerzlichkeiten (die kürze in acht zuneh-
men) gleich als in einem Indice erzehlt.

Starcke Schmerzen des Hauptis ha-
ben den heiligen Chrysostomum sehr ange-
fochten / wie er in oberzehlten Stellen
schreibt; die auch so beharzlich gewesen / das
sie ihn sein Lebenlang kaum verlassen.
S. Theodorus hat sein Lehrmeister den hei-
ligen Pacomium gebetten / das er ihn von
den schweren Schmerzen des Hauptis er-
digen

ledigen wolte; hat aber kein ander Antwort bekommen/ als er solle sein Pein mit Demuth vnd Gedult tragen vnd leyden. Von S. Luduina wird ebenmässig gelesen. Von der Lungensucht / Beschwerlichkeit des Athems / vnd Wehethumb der Brust hat lange Zeit der heilig vnd würdig Beda hefftig gelitten mit vnverhörlichem Abschewen der Speisen. Der selige Romualdus in dem letzten halben Jahr seines Lebens hat mit diesem üblen Zustand hefftig gekrritten.

Das Podagra hat viel Jahr hindu; den heiligen Pappst Gregorium mit schweren vnd ohnerträglichen Schmerzen erfüllt. Von S. Julian dem Märtyrer von Alexandria sagt das Martyrologium Rom. er seye dermassen von diesem Ubel geplaget worden / daß er weder stehen noch gehen können; sondern in ein Sessel zu dem Marterplatz von den Tyrannen getragen worden. Von diesem Ubel ist der heilig Annon Bischoff zu Eöllen gestorben.

Von histigen Geschwähren ist die heilige Luduina sehr bekümmert worden / wie

auch ein Schwester des heiligen Basilij mit
Nahmen Macrina, wie der heilig Grego-
rius Nissenus schreibt.

An dem Krebs hat die heilige Adelgun-
des sehr viel gelitten / das Martyrologium
begehret ihr Gedächtniß den 30. Januar.
Die heilige Galla ein Tochter Symaci des
Rom. Consulis, von welcher das Martyro-
logium Anregung thut / den 26. May. Hat
den Krebs starck an der Brust gehabt. S.
Gregorius lib. 4. Dial. cap. 13.

Schmerken des Magens hat die heilige
Catharina ein Tochter der heiligen Bri-
gida Wittib vnd zugleich Jungfraw so
hofftig empfunden / daß sie das heilige
Nachmahl nicht empfangen könnē. Von
S. Francisco Xaverio liest man daß er den
Blutfluß / vnd Rothruhr sonderlich aber in
der jenigen Kranckheit die ihne getödtet
schmerzlich empfunden. Von S. Ignatio
Loyola liest man ebenmäßiges. Die heil-
ge Matildes Closterfraw vnd zuvor Kön-
gin in Franckreich nach dem Martyrol. den
26. Jan. ist mit dieser Kranckheit lange
Zeit behafft gewesen. Von dem würdtigen
Patriar-

Patriarchen S. Dominico, liestet man daß er in seiner Kranckheit über die massen in seinem Absterben seye angesochten worden. S. Bernard. vnd andere viel mehr haben in dieser Kranckheit ihr Gedult auch sehen lassen.

Von dem Durst vnd grösser Hitz hat die heilige Adelgundes sehr viel gelitten. Die gemeine Andacht wegen beständiger hizer Kranckheit so die Leut zu dem heiligen Egidio tragen / muß ihr Fundament darvon haben / daß dieser Heilige viel daran gelitten hat. Dann ein jeder Heiliger ein mehrers Mitlyden hat in den Schmerckē vnd Kranckheiten die er selbst hat außgestanden.

Von dem Seitenstechen ist S. Paulinus Bischoff zu Nola nach dem Röm. Breviario gestorben. S. Maurus ein Jünger S. Benedicti ist gleichförmig daran gestorben.

Von der Wassersuche hat der heilige Münch Benjamin von welchem Paladius schreibet 8. Monat lang so viel außgestanden / daß sein kleiner Finger mit 2. Händen nicht hat umbfast werden können. Eben

K liij dieses

dieses Ubel hat auch die heilige Liduina gelitten.

Von dem Stein ist besagte heilige Liduina gestorben/ vnd hat mit hin durch Erbrechen / Stück der Gallen herauß geworffen.

Der Grawē vnd Eckel der Speisewegen einer schweren langwürrigen Krankheit hat dem heiligen Anselmo Bischoff zu Candelberg hefftig zugesetzt / in gleichem dem heiligen Beda vnd heiligen Ihdoro.

Mit dem Schlag ist der heilige Servulus lange Zeit behafft vor der Pforten einer Kirchen gefessen/ vnd ist durch sein Gedult in die Zahl der Heiligen gesetzt worden/ laut des Mart. den 23. Decemb.

Von der heiligen Romula wird geschriebē/ daß sie viel Jahr mit dem Schlag behafft gewesen / vnd sich nicht auß dem Beth vffheben können. Mart. den 23. Junij.

Vonder Pestilenz sind heiligste Männer vnd Frauen gestorben/ als S. Marcellus Patriarch zu Antiochia/ der heilige Meheus ein Münch, den letzten Feb. gibt das Mart. 1. Erlaubnuß / viel heilige Priester/ Diacon;

Diacon, vnd andere Leye/die von der Pest/
als sie den Krancken zu Alexandria abge-
wartet/gestorben sind. Ludbertus ein Ex-
emplarischer Mann / ist auch an solcher
Kranckheit gestorben den 26. Augusti.

Der heilige Dositheus ist mit dem Blut-
außwerffen beständig gequält worden. Vn-
gegen sein Todt hat der heilig Philippus
Neri eben solchen Zustand gehabt / wie die
Authores seines Lebens beschreiben.

Von der Fäulung / offenen Schädern
vnd Würmen/hat sehr viel erlitten der hei-
lig Daniel Stilires , vnd sind seine Füß so
groß geschwollen/vnd so voll Geschwâr ge-
wesen. daß als der Keyser Leo ihn zu vereh-
ren zu seiner Säulen vff welcher er gestan-
den / ankommen / sich von seiner grossen
Buß entsetzt/vnd höchlich verwundert hat;
sein Gedächtniß haltet das Martyr. Rom.
den 10.bris S. Simeon Stilites , das alte
Wunderwerck der Welt/wegen daß er viel
Jahr lang vff einer Säulen gestanden/vnd
die Ungelegenheit des Sommers vnd
Winters nicht geachtet / der hat an einem
faulen Fuß ein grosse Anzahl von Wür-
men ge-

R v menge-

men gehabe/ vnd wann einer vlttelicht her
 auß gefallen vff die Erden / hat er gewollt
 das sein Jünger Antonius solche vffheben
 vnd wider hinein setzen solle / vnd dabey ge-
 sprochen: Eset von deme was G Ditt euch
 gegeben hat.

Fina ein Jungfrau voller offener Ge-
 schwähren vnd in denselben der Würmen
 ist gestorben den 12. Martij des 1253. Jahres
 ein sehr grosse Heilige.

Halbwehe mit grossen Schmerzen hat
 der H. Bernardus gemetlich empfunden.
 Von dem Teuffel sind grosse Heilige
 leiblich sehr gepeiniget wordē. In dem heil-
 ligen Alexander Abt in Sicilia ist der böse
 Geist 10. Tag vor seinem seligen Tode ein-
 gangen. Ebenmässiges ist bey gesundem
 Leib dem H. Stagirio Mönchen beschehen
 da er zum aller eyfferigsten Gott diente
 vnd sind die Plagen so ihme der Teuffel
 angethan sehr groß gewesen. Hierüber vnd
 diesem heiligen Mönchen zu Trost / hat S.
 Joann. Chrylost. die Bücher von der Gött-
 lichen Providenz geschrieben.

Es würde zu lang / wann wir wolten die
 Viele

Viele der Schmerzen vnd Kranckheiten/
 so die heilige Leut gelitten nach einander
 erzehlen/die geseste sind genugsamb damit
 die Krancken ein Vorbild haben nachzu-
 folgen/ vnd Patronen welchen sie sich be-
 fehlen/ auch Trost in Ansehung daß in ih-
 nen die Schuldigkeit vollzogen wird / in
 welcher auch die Gerechten nicht verschont
 werden. Sie machen ein Vergleichung ih-
 rer Schmerzen mit denen so die Heilige
 gelitten/vnd sie werden finden daß sie in al-
 len der meistentheils geringer sind. Sie ha-
 ben nicht dreyszig neun Jahr schwehre
 Kranckheiten gelitten/wie die H. Luduina,
 auch nicht 28. Jahr wie die heilige Clara/
 nicht sieben Jahr wie S. Goar der Priester//
 der von Gott ein Kranckheit erhalten / da-
 mit er nicht Bischoff werden dörfte. Auch
 nicht 14. Jahr / wie die H. Margarita ein
 Kewerin schwerlich außgestandē hat. Auch
 nicht 2. Jahr des beständigen Todes Pein
 vnd Qual wie S. Ubaldu. Endlich haben sie
 nit den mehrertheil ihres Lebens in schwe-
 ren Kranckheiten / Auffressung des Flei-
 sches/vnd Entdeckung der Beiner / wie S.

R vj Amatus

Amatus der heilig Abt gelitten. Es wird nit wol ein Heiliger gefunden / der nicht mit Schmergen/ beschwerlichen Schwachheiten vnd Trawren angegriffen/ vnd gequält worden/ vnd solches zu Bffmunterung vnd ein Beyspiehl der Krancken.

Ausserhalb der angezeigten Vrsachen die mich bewogen diesen Aufzug der Peinen zu machen/ hab ich noch ein anders vnd nicht von weniger Wichtigkeit/ so ist damit wir wissen/ daß die Kranckheit nicht verhin- dere mit Gott zu handeln/ vnd sein Freundschaft zu gewinnen. Sondern haben wir in derselben so viel möglich der heiligen Wittfrawen Blefilla/ von welcher S. Hieronymus schreibt nachzufolgen / welche wann sie schon franck ware/ so hatte sie doch jeder weilen ein Propheten oder Ewangelisten in den Händen. Dann wahr ist was Palladius in seiner Lausiaca vermeldet: was der heilig Benjamin denen so sein Leib mit Schmerhen erfüllt gesehen / gesagt: Dieses Fleisch wann es gesund ist / nuzet mit nichts / vnd wann es franck ist verdambt mich nicht.

Von der Empfindlichkeit der
Verliehrung der Güttern
dieses Lebens.

Cap. 8.

Es seynde etliche Krancken die in
grosser Betrübnuß der Seelen hoch
empfinden daß sie ihre Ehren Aem-
pter / Weib vnnnd Kinder ohne
Schutz / vnnnd Standt verlassen müssen.
Diese Empfindlichkeit zu Zeitigung zu
bringē/ solle der so dem Krancken zuspricht /
ihme etliche Bedencken vorhalten. Wann
die Ursach der Betrübnuß daher kompt/
daß er was er liebt verlassen muß; Solle
ihme zu verstehen geben werden: Wie er
dem Vaterland im Himmel zu eile/da der
wahre Vater / vnnnd die geheyligte Mensch-
heit Christi; Auch die heyligste Jungfrau
sambt allen Heyligen vnnnd Engeln sich auffo-
halten / welche nichts anders lieben/vnnnd
welche wir mehr als alle sachen dieser Welt
lieben sollen.

Es muß ihnen vorgelesen oder mit ih-
nen ge-

R vij

nen ge-

nen gehandelt werden/ von der Herzlichkeit
vnd Glori der Heyligen/ damit sie mit der
Begierdt zu derselben/ den Gult vnd Lust so
sie zu den Creaturen getragen verschmä-
hen.

Wann aber die Ursach solcher Ent-
pfindlichkeit / weilen die Frau vnd Kinder
in Arbeit/Rechtferigung/ Gefahren vnd
ohne Schutz verbleiben/ herzühreten; Sollt
dem Kranken zu zusprechen/ daß G. D. der
rechte Pfleger / Vater vnd H. Erz aller-
mächtiglich ist. Vnd want sie vielleicht
nach seinem Tode etwas leyden müssen/ sey
es doch nur zur Versicherung ihrer Sel-
ligkeit.

Dann sehr gemein ist / daß Weib vnd
Kinder sich verdammen / wie sie in diesem
Leben mit allem wol versehen seynd. Vnd
ist also besser / daß er derselbigē in der Ewig-
keit der Glori / nach dem sie in der Welt in
Armuth vnd verlassenem Waiße Standt
gelebt werden haben / genießen möge; Als
wann nach deme sie ein glückseeliges Leben
zugebracht hätten/ sie von ihme in Ewigkeit
geschieden in der Höllen seyn solten.

Von

Von der Furcht/ Schröcken
vnd Mißtrawen wegen
der Seeltigkeit/
Cap. 9.

Damit das kleinmütige Herz be-
kräftiget werde/ welches ein miß-
trawen zu der Seeltigkeit hat;
seynd vielerley vnd bewögliche
Anreizungen/ so den Kranken könten vor-
getragen werden. Vnd ist zu beobachten/
was das Concilium zu Trient meldet/ daß
nemlich der Teuffel in dem Tode zum heff-
tigsten die Hoffnung bestreite/ derwegen
dann vonnöthen dieselben mit allem Ernst
zu befestigen.

Er bedencke daß viel mehr deren seynde/
so zu solcher Zeit ihme beystehen/ als der sel-
nigen so ihne beschädigen könten. Die
geheiligte Menschheit Jesu Christi/ die
heylige Jungfraw Mutter Gottes/ die
heylige Engeln/ die Heiligen in gemeln in
dem Himmel/ vnd die Gerechten auff Er-
den seynd alle zu seiner Beschüning bereit.

GDie

Gott ist der durch den Jeremiam gesagt:
 Fürchte dich nicht dann du wirst nicht zu
 Schanden werden: Ich wache vber dich
 mit Gedancken des Friedens; Ich wil ein
 End an diesen Arbeiten machen / vnd dir
 Gedult geben.

Du sollest von mir begehren / vnd ich wil
 dich hören / wirst du mich suchen / so wil ich
 mich finden lassen. **G**ott selbst bestärket
 ihne durch den Ezechiel / vnd zwar zu mehrerer
 Sicherheit mit einem Eydtschwar da er
 sagt: So wahr ich leb ist es war / daß ich das
 Verderben des bösen Menschen nit begehre;
 Sonder daß er sich bekehre vnd lebe.
 Vnd durch den König David verstehet er
 den Krancken mit folgenden Worten. Der
Herr ist nahendt den Bekümmerten / vnd
 er wird den Demüthigen zu Hülf kommen.

Ja **G**ott ist mein Heyl vnd Glori / vnd
Gott ist mein Beystandt vnd Hoffnung.
 Vnd an einem anderen Orth: Ruffe mir
 an dem Tag deiner Trübsal / vnd ich wil
 dich erretten / vnd wil mich eilen dich zu erlösen:
 Vnd im anderen Paralip. steht geschrieben.

schrieben. Ihr werdet nicht die seyn/ so strei-
ten werden / es ist allein nöthig daß ihr ver-
trawt / als dann werdet ihr den Beystand
Gottes erfahren / glaubt vnd trawt in ih-
nen vnd ihr werdet sicher seyn. Der Hey-
land der Welt sagt durch S. Joann. Ich bin
die Auferstehung vnd das Leben / wer in
mich glaubet wann er schon Todt ist / wird
doch leben.

In der Offenbarung Joan. wöllest dich
nicht fürchten; Ich bin der Anfang vnd
das End alles Dings; Ich bin lebendig
vnd bin tod gewesen / seye getrew in dem
was mangelt bis in Todt / vnd ich wil dir
geben die Cron des Lebens. Alles dieses
seynd Wort Gottes zu dem Kranken wel-
che er schreiben lassen / damit er verspühre
daß sie zu ihm geredt worden seyen.

Dieser H. Erz ist nicht wie Menschen /
daß er nicht wolle oder könnte thun / was er
anerbotten; auff diese Bedencken könter
nach folgende dienlich seyn.

Was für Versicherung seiner Seeligo-
keit würde er nicht empfinden / wann er sich
vor dem Fuß des H. Creukes befündete / vnd
Chri.

Christum sehere seine Augen zum Vatter
 auffheben vnd sprechen: Ich D Vatter zu
 Bezahlung dieses Lohns / des Schimpffs
 vnd Spottes so ich lende / bitte dich vmb die
 Seeligkeit dieses Kranckē. Nun muß er die-
 ses für gewiß halten; Dann diß hat Chri-
 stus an dem Creutz gethan / vnd dencket wol
 daran / daß er jetzt in seinem hingiehē lenden
 vnd vertru darneben zu der Rechten seines
 himlischen Vatters den Dienst eines Für-
 sprechen.

Wann Gott ihne wolte verdammen /
 würde er ihme nicht Platz geben zu Anhö-
 rung solcher guten vnd heylsamen Rā-
 then / vnd Zusprechungen / auch nicht Gele-
 genheit die heylige Sacrament zu empfan-
 gen / vnd der Vorbitt der Kirchen theilhaff-
 tig zu werden; Weil nun Gott alle Mittel
 zu der Seeligkeit des Patienten hergibt / so
 wird er ebenmäßsig ihme das gewünschte
 End der Glori nicht versagen.

Wann Christus vns dasselbe so ihne am
 meisten gekostet / sein Blut / Schmerzen /
 Marter vnd Pein gegeben hat. Wann er
 vns die wir ihme den Rücken gewendet /
 wider-

widergeruffen / vnd vns seelig machen wöl-
 len; Jesund da der Krancke sein Hülff be-
 gehre / vnd es Christus nichts mehr kostet
 ihne zu erlösen; So ist nicht zu zweiffeln/
 daß er ihne mit den Angen der Barmher-
 zigkeit ansehen werde. Warzudann hilfft/
 daß der Herr in des Krancken ein Verlust
 empfindet; Dann obwohlen er den wehre
 seines Passions außgeben; So könte er
 dardurch zum Vriheil vnd der erkauften
 Wahr nicht aller Dings gelangen / so da ist
 ein Seel mehrer im Himmel zu haben / die
 allezeit sein Hochheit verkündigte. Es ist
 auch zu gedencken daß Christus für seine
 Feind gebetten / als sie ihne verspottete; So
 wird er ja den so seine Freundschaft begehre
 jegunder auch nicht verachten / der dann sol-
 che mit demütigem Herzen vnd Schmer-
 ken ober seine Sünd so er begangen be-
 gehre.

Das Leyden Christi / vnd seine Verdien-
 sten so vnendlich / ob wir gleich vns schwär-
 lich versündiget haben / seynd vnser; vnd also
 völliiglich / was wir auch Gott schuldig sey-
 en / haben wir doch gnugsam ihne zu bezahlen
 vnd

vnd bleiben doch vns noch vnendliche
Schätz / von Christo vnd seiner heyligsten
Mutter zu Begehrung mehrer Gutthaten
vbrig. Der jenige so tausende Ducaten
schuldigt / bekümmert sich nicht / wann ihme
hundert tausende vberbleiben. Also auch
der ganze Millionen Sünden auff sich hat
sol sich nicht fürchten / weilien er vnendliche
Güter zu bezahlen in Christo stehen hat.
Hierzukompt auch der Beystandt der
Engeln / vnder welchen allein der Schutz
Engel stärker ist als die ganze Höl
sammen.

Wann dem Kranken / nach deme er die
Sprach verlohren / etliche seine Sünden /
er auß Vergessenheit nicht gebeichtet / be-
ängstigen ; So betrübe er sich doch nicht
dann die Schuld ist schon vergeben mit de-
nen so gebeicht worden ; Vnd wird er ent-
schuldiget selbige zu beichten weilien ihme
die Red entgangen ; Jedoch wann er kein
Beichtvatter hat haben können / oder ver-
meint daß seine vorgehende Beichten vbel
gethan worden ; So beheiffe er sich der
Contrition / oder Reu / weilien Gott wol
weiß

weiß die Menschen seelig zu machen / ob
er ihn schon die möglichkeit der empfahung
der H. Sacramenten der Reicht / vnnnd
Fronleichnambs benimbt.

Christus spricht also ich bin nicht kom-
men zu beruffen die Gerechten / sonder die
Sünder; Also hat auch der Krancke zu sa-
gen; Siehestu mich allhier D H Er/wann
du die Sünder suchest? Hiervon hat er ein
guten Muth zu fassen/vnnnd mit S. Paulo
zusprechen: Jesus ist kommen die Sünder
seelig zu machen/vnder welchen ich der erste
bin; Vnd wann ich ihne schon zum höchsten
beleydiget; So muß ich doch im ihne hof-
fen.

So viel hat Christus für mich allein ge-
geben/wann mans auff die Wag legen will/
als für die ganze Welt. Dann weisen er
für daß ganze menschliche Geschlecht nicht
mehr gegeben als sein Leben vnd Todt; So
hat er doch diesen absonderlich für mich ge-
geben/ vnd nuket solcher Schaz mir also
viel/ als wann er für mich allein gestorben
were. Mann bringe hiebey Historien von
Christo vnnnd seiner heyligsten Mutter
Barm

Barmherzigkeit ein / wie in anderen Theilen dieses Buchs gesagt wird.

Zu grösseren Trost deren so mit dergleichen Furcht behenckt seynd / vnd des wegen ein längeres Leben begehren / vnd ihnen doch nicht bewilliget wird / sollen die Exempel vieler Heyligen / die da längeren Platz vnd Ziehl begehre / vnd doch nicht erhalten haben / dienen.

Dann S. Eufraſia Jungfraw / welcher die Gedächnuß den zwölfften Merck gehalten wird / hat GOTT gebetten / ihr noch ein Jahr weiters zu vergönnen / damit sie Buß thun könnte / weil sie sich wegen ihres vergangenen Lebens nicht sicher befindet / hat aber nichts erlangt. Ebenmäßiges ist S. Arsen. begegnet in seiner letzte Schwachheit / in welcher er mit Zähren vnd Furcht gesprochen.

D HERR ich fürchte mich warhafftig / vnd ist mir diese Furcht niemahlen / so lang ich im Kloster / Leben begriffen / abgangen. S. Arnolphus Bischoff in seinem Todtbett hat zu ein seiner Freunden gesagt; Er solle GOTT für ihne bitten / vnd ihne befehlen /
wollen

wellen er sehr forchtsam seye/ vnd nicht ver-
meine daß er für seine alte Sünden gnug
gethan habe / welche ihn dann wie ein er-
schröckliches Kriegshertz vmbgeben haben.
S. Agation Abt nach so langem Leben zitter-
te für Forcht in seiner Sterbstund / wegen
der vberfallenden Angsten vnd Forcht sei-
ner Seeligkeit. Abenez der Vatter des
heyligen Josaphat nach vierjähriger Buß
in der Einnöde / hat sich in seiner Sterb-
stund mit grossem Schrecken / vnd Forcht
bis er von seinem Sohn befriediget worden/
vmbfessen befunden. Dergleichen Angsten
vnd Forcht hat sich bey S. Hilario vnder wei-
len befunden vnnnd andere / welche von ihm
durch den Glauben vnnnd Vertrauen zu
Gott vberwunden worden.

Diese vnnnd mehre unzählliche Exempel
lehren vns / daß der Krancke sich nicht zu viel
bekümmern solle / wann er die Forcht vnnnd
Schrecken des Todes / neben der Begierde
länger zu leben / Versuchungen vnd Miß-
trauen / in seinem Herzen schmerzlich em-
pfindet ; sonder hat mit ihnen mit Dapffer-
keit zu kämpffen / vnnnd die Christliche Be-
kän-

ständigkeit zum Bestande zu nehmen.

**Zwey Bedencken von grosser
Wichtigkeit die Kranken zu
stärcken welche an ihrem
Heyl zweiffeln.**

WAnn der Krancke viel Jahr lang
seines Lebens / die aller gröfste
vnd abschewlichste Sünden be-
gangen hette / die immer zu ge-
denck. n roeren ; solte er doch die Hoffnung
vnd Vertrauen nicht verliehren. Was
ein mal geschehen / kan nicht widerbracht
werden ; Gott kan es verzeihen / vnd we-
len er Zeit vnd Platz der Buß / vnd vns mit
ihme zu vergleichen mittheilt : So thue er
alle immer mögliche Anzengungen die er
dem gemeinen Lauff nach die grosse Sün-
der seelig zu machen gebraucht.

Erstlich gibt er ihnen Zeit öftters zu
beichten : Vnd ein einige Beicht / wann sie
nur mit rechter vnd vollkommener Reue be-
kleidet ist / bringt vñ setzt ihne in die Freunds-
schafft Gottes / vnd versichert sein Seelige-
keit /

keit/wann er hernacher nicht wider tödtlich
 sündigen wird. Es müsse ein grosse Blind-
 heit vorhanden seyn/wann vnder so vielen
 Beichten nicht eine zum wenigsten solte
 ein vnd vollkommene Rew verur sachen kön-
 nen. Wann auch schon vff ein vubegreiff-
 liche Weiß so viel beichten vngültig seyn
 solten; wann einer ohne Beängstigung sei-
 nes Gewissens das heilig Sacrament des
 Altars empfängt / der macht sich doch
 gleichwol auch zum Kind Gottes / vnd Erb
 seiner Glori. Endlich wann schon kein
 Beicht/ auch der heilig Fronleichnam die
 Gnad nicht gegeben hätte / wann die letzte
 Oehlung empfangen würde mit Rew sei-
 ner Sünden / so macht sie die Seel heilig/
 wann sie an ihrer Schuld ihr üblen Stand
 nicht erkennet. Es scheinet vnmöglich seyn/
 daß der Sünder so groß als er hat seyn
 können/wann ihme Gott Platz vnd Beles-
 genheit gibt diese Mittel zugebrauchen vnd
 alle diese heilige Sacramenten zu empfan-
 gen si & verdamme / er wolte es dann selbst
 mit Willen thun / vnd sich mit Vorsatz in
 die ewige Pein vnd Qualen stürzen.

⊥ Auß

Auß dem gesagten werden die Beichtväter erkennen / wie sie offermahlen nach vnd nach zu den Büßenden gehen sollen / so wol sie recht zu leiten / als mit vielen Absolutionen ihre Seligkeit zu versichern. Ein grossen Unwillen vnd Beängstigung sollte einem verursachen / wann die Beichtväter in gefährlichen Krankheiten ihren Fleiß in grosser Eyl verrichten wolten. Es gehen die leibliche Medici vielmahlen ihre Kranken zu besuchen vmb das Leben des Leibes zu erhalten; vnd die Seelenärzte sollten mit offermahlen zu den ihrtigen gehen das Leben der Seelen zu erhalten. Wann anders die Seligkeit eines jeden Menschen Gottomb ein Reich zuthun ist / so ist die letzte Zeit des Lebens nicht so wenig zu achten / daß man sie mit einer schlechten einzigen Beichte vnd Versöhnung / auch wenigen Besuchen als im Vberlauff verlassen sollte.

Das ander Bedencken wird gezogen auß dem Articul des Glaubens / da gesagt wird: Ich glaub die Gemeinschaft der Heiligen. Vnd ist sehr dienlich dem Bedencken sich / durch die heilige Sacramentengericht.

rechtfertiget / fürchtet in grosse Sünden
wegen der schweren Wind der Versuchun-
gen so in dem Tode blasen/zufallen. Dieser
Articul des Glaubens will sagen daß wann
ein Seel in der Gnad Gottes stehet/sie mit
den übrigen Gerechten so in der Welt sind/
gleichsamb ein Leib macht. Vnd weilien
Gott bedencket daß er auß eben derselbigen
heiligen Stadt ist auß welcher sie sind / so
stehet er ihnen bey vnd gibt ihnen absonder-
liche Freyheiten. Alle die Martyrer / die
durch Christi Willen gefangen / die Büß-
fende / die in beständiger Betrachtung / Ge-
bett / Wachen / Allmosen geben / Verfol-
gungen vnd andern heiligen Wercken be-
griffen / die vertheidigen vnd stehen bey allen
den Gerechten so in der Sterbstand sind;
demnach solle der Krancke versichert seyn/
daß er durch sie alles erhalten werde / was
er für sich nicht verdient. Es ist auch die Ge-
meinschaft der Heiligen eben das jenig als
die Theilhaftigmachung / so sie vnder sich/
aller deren Güter / vnd Verdiensten
so sie vndereinander gemein ha-
ben können.

¶ ij Brsa

Ursachen vnd Anreizungen
 Das Vertrauen in den Kranken zu
 besteyen/in Betrachtung der Hülff
 der heiligsten Jungfrauen.

Der Himmel erheller sich / vnd die
 Morgenröthe stehet vff in Be-
 trachtung der Hülff Mariae. In
 ihr werden vorgebildet die ersten
 Vorhäng des heiligen Pallasts / in welchen
 der Krancke verhofft einzugehen. Er erhe-
 be seine Augen zu den Strahlen dieses
 himmlischen Regenbogens / welcher nichts
 anders anzeiget als Regen vnd Thaw der
 himmlischen Gutthaten.

Es bekräftiget vnser Vertrauen heff-
 * tigt die grosse Würdigkeit / zu welcher sie er-
 hebt worden / das ist vmb den Gefallenen
 die Hand zu biethen / die sie anrufen zu hö-
 ren / denen so etwas von ihr begehren / zu
 willfahren / die so sich in ihren Diensten
 gebrauchen lassen zu begraben ; vnd dar-
 umb sollen wir in vnserm letzten Abtritt
 vnd Gefahren des Todes mit der Esther
 sprechen: Bedencke nicht **O** Frau / daß du
 genug

genug gethan/in dem du dich versichert hast/
weilen du die Vornembste in dem Hauff
des Königs vor allen bist. Wer weiß ob du
nicht darumb erhöhet worden in solchen ho-
hen Stand / vns damit zu Hülf zukom-
men in so mächtigen Gefahren. Darumb
so höre die Armseligen die dich anrufen/
hilff den Armen so dich suchen / stehe denen
bey die ihr Hoffnung in dich haben / vnd er-
hebe glücklich deine Diener in die fröliche
Wohnung des Himmels.

2. Mit der Hülf dieser hohen Princess-
sin hat man sich vor den bösen Geistern
nichts zu fürchten / dann sie sagt den Teuf-
feln ein Schrecken ein sie zur Flucht zu
bringen/als die ihnen das Haupt zerret-
ten vnd zerschmettert hat. Dann ob gleich-
wol diese heilige Jungfraw den Kranken
ein Quell der lebendigen Wasser/ein klarer
Wolcken der die Hitz der Krankheit mäßig-
get/ein lieblicher Tau der dem Feuer seine
Hitzigkeit löschet ; so ist sie doch auch dar-
bey erschrecklich wie ein wolbestelltes
Kriegsheer zu dem Kampff. Warumb daß
der Krancke sich gegen ihr wenden vnd sie
L ij anre

anreden solle. Stehe mir bey O heilige Mutter vnd Jungfraw in dieser meiner schweren Arbeit / beschütze mich in dieser Gefahr / bekräftige mich in dieser meiner Ohnmacht / vnd zeige mir Jesum in Vfflösung dieses meines Elends.

3. Gott hat diese Princessin als seines Staads Rath gesetzt / in deme er ihre all zu wissen macht / was mit vns allen verordnet werden solle / damit wir daseihs jemand haben / der vns zu gutem etwas reden möge. Dann ob zwar dieser ewige Richter sanftmüchtig im Nachsehen ist; so ist er doch auch gerecht in seiner Straff / zu diesem Endspreche der Kranck die Wort der heiligen Schrift / zu dieser heiligsten Jungfrawen. Bedencke O Fraw / daß du vor dem Angesicht Gottes stehest / damit du für unser beß redest / vnd den starcken Fluß des Göttlichen Zorns so diese sündige Erden mit Gewalt zu erstickem kompt / vffhalten vnd mäßigen köntest. Dein süße Gedächtnuß wolle diesen ermatteten Krancken erquickten / dein Schein wolle diesen betrüben Blinden erleuchten. O schöne Blum
die

die du vnder den Dörneren vnseres Elends
gewachsen. O Koff die im Thal vnserer
Armseligkeit erschienen / erfreue diese
sterbliche Augen / so von der Nähe des
Todts verdunckelt sind.

4. Es ist die Eynschafft dieser heiligen
Jungfrawen ein grosses Mitleiden
mit den Bedürffigen zuhaben / als die
neun Monat die Liebe vnd Barmherzig-
keit Gottes in ihrem Leib getragen / welche
in ihren heiligsten Tabernackel eingangen /
vnd sich mit ihrem reinsten Blut bekleydet
hat. Weil nun kein Bedürffigkeit mit der
tödlichen Kranckheit zu vergleichen / so er-
hebe der Krancke seine Augen zu dieser
Jungfrawen vnd sage ihr: Dein Hülf
wölle mich nicht hülflos lassen / dein Güt-
tigkeit wölle mir nicht entgehen. Mein
Geist empfinde dich in dieser Nacht des
Todts / mein Hertz erfreue sich mit dir in
dem Tag des andern Lebens / der Schatz
solcher grosser Gnaden werde durch mein
Schuld nicht verlohren.

5. Halte ihr vor / daß die vornembste
vnd letzte Gelegenheit in welcher sie vns
E iij helffen

helffen kan in den Todtsnöthen sich befinden/dann wann solche herbey kompt / so vergehet der Mensch vñnd verschwindet sein Gedächtnuß. Vñnd wann du auch am Morgen suchen wirst / würd ich nicht bestehen. Wir stehen schon mit vnserer Krauckheit an dem Thor der Welt vñnd hinauß zu gehen/vñnd an der Pforten des Himmels mit Begierd hinein zukommen. Dieses ist der Orth so am bequemlichsten zur Erzeugung die grosse Mächtigkeit ihrer Wercken; es werden sie ihre Werck in den Thoren loben. Halte bey ihr starck an / daß sie die innerliche Finsternussen vnserer Seel mit den Strahlen ihres Lichts erleuchten/vñnd die außschweifende Gedanckē ihrer Knechten zusammenziehen wölle. Vñnd ob zwar vnserer Irthumben nach dieses ein grosse Sach/so ist es doch nach Gröffe ihrer Freygebigkeit vñnd Tugenden sehr gering.

6. Laß vns ihre Miltigkeit zwingen/weilen sie ein Königin vñnd Keyserin des Himmels ist / die schuldig ist ihres Sohnes vñnd ihr Reich zu vermehren / vñnd viel zu haben die ihme vñnd ihre Seligkeit Dank sagen.

sagen. Ihre Kinder werden sie erheben sagt Salomon / vnd werden sie preysen als ein sehr glückselige / das ist ihr Glück / daß sie viel habe die ihre Kinder sehen. Sie wird vnser Schlüssel mit vielen Edelgestein verfest seyn / damit vns die Pforten des Paradyß vffgeschloffen werde. D wann vnser Glück so groß wäre / daß sie in vns scheinete wie die Morgenröthe wann sie vffstehet / vnd vnser Finsternissen in dieser Nacht des Todts erleuchtere / damit vns nichts verhindern könnte in die Schönheit der ewigen Wohnungen einzugehen.

7. Es ist Maria ein Königin der Engelen / weilen sie viel ihrer an sich / vnd in ihre Gesellschaft zeucht / vnd sie den Kranken zum Schutz vnd Berthätigung zuschickt / welche dann mitwirken vnser Herrs vnd Güntigkeiten mit Gnaden Gottes zu erfüllen / vnd sind vnser Liecht in zweiffelhaffrigen Sachen. Last vns dann vnser Hoffnung lebendig machen mit der Beschirmung Mariae. Vnser Fröligkeit wache vff in Ansehung dieses schönen Palmenbaums der Gerechtigkeit : dieses Fel-

E v fens

sen / darauff lebendige Wasserquellen ge-
 flossen; dieses lieblichen vnd lustigen Thals
 der immerwährenden Blumen; dieser
 frischen Garten von himmlischen Lustbar-
 keiten / dieser gesegneten Erden die vns die
 Frucht des Heyls mitgebracht / dieser Arch
 des Bunds darinn das Manna von aller
 Süßigkeit beschlossen / dieser all erheiligsten
 Sonn die sich niemahlen verfinstert. Die-
 ser blühenden Ruthen Jesse die alle Men-
 schen erfreuet / dieser Schönen wie ein
 Taube über den Wassern. In ihr stehet
 vnser Rettung / vnser Hoffnung / vnser
 Besingung vnd vnsterbliches Erbtheil.

8. Führe zu Gemüth die grosse Liebe die
 Maria zu Jesu getragen / damit sie vns an-
 sehe als ihre Glieder / vnd verrichte mit vns
 eben die jenige Diensten / so sie ihrem lieb-
 sten Sohn erzeigt hat / mit Versorgung /
 Hehlung / Vffmunderung / Stärkung /
 Vorbiegung / vnd Erfüllung der Ver-
 dienste seines Passions in vns / auch endlich
 mit Verrichtung dessen / was S. Paulus
 von sich gesagt hat: Ich erfülle was abge-
 het an dem leyden Christi.

Berrath

Betrachte wie diese Jungfrau ihrem natürlichen Sohn in Windlein eingewickelt vnd ihren Armen getragen / in ihrer Schoß geschweiget / vnd ihne von ihren Brüsten ernehret hat / vnd fassen ein Herz die zu gewünschte / oder adoptirte Kinder mit steiffem Glauben daß sie von solch ein Gnaden / Miligkeit vnd Freygebigkeit auch etwas erhalten werden. Endlich bilde er ihne ein den innersten Schmerzen so diese Jungfrau in dem Leyden Christi ihres Sohns empfunden / vnd das heilig Blut so sie mit ihren Augen gesehen vergessen / vnd damit verhoffende / daß ein so ansehnliche Gutt hat in vns eingepflancket werden könnte.

Von dem übermäßigen Vertrauen der Seligkeit.

Cap. 10.

Diese eytele Versicherung zu hiltz dertreiben ist gut zu bedencken / ein Catholische Warheit zuseyn / daß keiner kan der Gnaden Gottes
L vj gewiß

geniß seyn / auch nicht daß er selig werden
 müsse / es wäre dann durch ein absonderli-
 che Anzeigung vom Himmel ; weilen nun
 er deren keins weiß / als solle der Krancke
 zwischen der Furcht vnd Hoffnung stehen.
 Der heilig Job hat sich von keinen seinen
 guten Wercken versichert / weilen er ge-
 fürchtet es möchte etwan darunder sich ein
 Schuld verbergen ; wie viel weniger sollen
 wir andere vns von denen Wercken / die
 wir in diesem Leben für heilig halten ver-
 sichern ?

Die Urtheilen Gottes sind über die
 massen heimlich / vnd es geschicht daß er
 einem grossen Sünder seine Laster wegen
 des Gebetts etwan eines Gerechten ver-
 zeihet ; vnd ein anderen mit geringeren
 Sünden verdambt / wann schon die ganze
 Kirchen für ihn blüet.

Wie viel Königreich hat er erlöset wegen
 des Gebetts vnd Fasten eines Heiligen /
 vnd doch hat er dem ganzen Jüdischen
 Volck nach dem Tode seines Sohns nit
 verschont so viel Heiligen als auch für sie
 gebetten haben / vnd vnder andern die heil-
 ligste

von dem h. Sacrament der Buß/te. 23

ligste Jungfraw/die damahls im sterbliche
Leben gewesen/die heilige Aposteln vnd ihre
Befreunde dem Fleisch nach / vnd vnzahl-
bahre viel heilige Martyrer die ins Elend
vertrieben / den Todt für Christum gelit-
ten vnd alle Kinder vnd Befreunden die-
ses gemeinen Ruges gewesen. Alle diese
haben nichts anders inbrünstig begehrt/
als die Begnadigung dieses Volcks.

Es solle der Krancke sich fürchten daß zur
Straff solcher Vermessenheit ihme wider-
fahren könnte/was etlichen beschehen/welche
glücklich ihr lange Schiffahrt verrichtet/
vnd im Port/oder Haffen zu Grund gehen.
Diß bezeugen vnderschiedliche bekräftigte
Historien / etlicher die nach vollbrachtem
langem heiligem Leben in ein Hoffarth ge-
fallen/vnd da sie Gott in grosse Sünd fal-
len lassen; sind sie zur ewigen Pein ver-
dambr worden.

Ein Bestätigung dieser Warheit sind
die elenden Sall des Figeli Hermogenis,
Fileti vnd Himenei, welche nach dem sie
des heiligen Apostels Pauli Jünger gewe-
sen/vnd seine grosse Wunderthaten bezeugt

L vij get/

get / sind sie vom Glauben abgefallen / wie
 Paulus selbst bezeuget. Origenes ein
 Sohn eines Martyrers / der heiligste von
 seiner Jugend an / der kenscheite in seinem
 gangen Leben / der weiseste in seiner Lehr /
 der erleuchteste wegen seiner Kämpff / so er
 zu Beschützung des Glaubens gehabt; der
 hat letztlich ein solch übeles End genom-
 men / daß viel seine Verdammuß für gewiß
 halten. Tertullianus nach deme er viel
 Jahr seine Gelehrtheit / sein Euffer vnd
 Verdiensten vor der Welt gespiegelt / ist er
 wie Vicentius Lirinensis meldet zu Grund
 gangen. Ein vnglückseliges End hat der
 berühmte Didimus Alexandrinus gehabt /
 welchen doch der heilig Abt Antonius selig
 gesprochen hat. Nestorius zuvor ein stren-
 ger aufferbawlicher Münch darnach ein
 eufferigster Patriarch zu Constantinopel
 ist endlich auß einem Schaff ein Wolff
 worden / vnd ein armseliges End genommen.
 Dieser Exempel vnd Historien sind die
 Bücher voll deren die vorgangen / vnd noch
 völler sind unsere Zeiten solcher gegenwär-
 tigen Erfahrungen. Wer stehet der sehe zu
 daß

Daß er nicht falle/sagt Gott vñnd sein Apo-
stel S. Petrus. Arbeiter vñnd versichert
euer Heyl mit guten Wercken mit Forcht
vñnd Zittern des Herzens. Vñnd warhafftig
die vielerley Fäll der heiligsten Leuten sollen
vns ein Vnderweisung seyn/wann sie schon
hernach er wider zu sich selbst kommen. Also
ist gewesen der Fall Davids / S. Peters/
vñnd S. Thomæ.

Von den Einsprechungen wider den Glauben.

Cap. II.

SEr Teuffel hat im Gebrauch schei-
nende rationes herbey zubringen / da-
mit er den Kranken vom Glauben abfüh-
ren möge; vñnd er wird in dieser Stund ver-
derben/wonner seine Einwürff vñnd Zweif-
fel anhört. Er thue die Augen vñnd Ohren
zu / vñnd sage bey sich innerlich ich stirb in
dem Glauben meines Lebens / es ist jetzt
kein Zeit sein Glauben vñnd Religion zu
verändern/vñnd wann es schon wäre/zu wel-
cher solte ich hingehen die vorrefflicher
wäre?

wäre? was ist für ein Lehr die mehr bekräftiget ist mit heiligen Märtyrern / Doctoren, Lehrern/heiligen Männer vnd Wunderwercken ich bin so gewiß des Glaubens Christi / daß ich kein Zweifel hab in mein Herz einzulassen / noch einigen Argwohn anzuhören.

Alle die Secren werden begriffen vnder der Heydenschafft/Judenschafft / vnd der Keckeren. Der Glaub der Heyden ist offenbarlich der Vernunfft zuwider in dancet viel Götter vnd böse Gewonheiten zulassen. Die Weltweisen so ein einigen Götter erkennen sind in geringerer Zahl vnd eines bösen Leben gewesen. Die Mahometaner so die Unglaubigen sind / wann sie schon ein Gottheit allein zulassen / so lassen sie doch auch schändliche vnd unwürdige Lehren zu / mit grosser Freyheit zu leben; ihr Gesetzgeber ist ein lasterhaffter Mensch gewesen/vnd seine Schrifften sind voller widerwärtiger / vnd wahnwitziger närrischer Sachen. Die Nachfolger dieser Lehr sind Barbarisch / Blindurftig/ Verräther vnd die allerschändlichste Menschen. Die an
dere

dere Sect ist der Judisch Glaub / vnd von
 diesem ist kundbahr / daß er jetzt nicht mehr
 zur Seligmachung der Menschen tauglich
 ist. Dann in eben den jenigen Schrifften so
 sie behalten / wird vnser Glauben bestätti-
 get / vnd ihr Irthumb an Tag gebracht ;
 vnd obwoln die Juden vnser Feind seyn /
 so haben sie doch solche Schrifften durch
 viel lange Zeiten ohn Verfälschung erhal-
 ten damit auß Zeugnuß deren Schrifften
 vnserer Feinden die Warheit vnd Gewiß-
 heit vnserer Lehr erhellen möchte ; die
 Menschwerdung Christi hat Baruch pro-
 phezeet ; sein Geburth von der Jungfra-
 wen / sein Predigampt / Wunderzeichen /
 Todt vnder den Mördern / vnd gloriwür-
 dige Begräbnuß hat Esaias geweißsaget.
 Die Zeit seiner Ankunfft Jacob / seines
 Passions vnd Leydens Daniel ; den Ort
 seiner Geburth Michas ; die Vorläuffe-
 ren des Baptista Malachias ; den Einritt
 vff ein Esel in Jerusalem / die Verkauf-
 sung vmb dreyßig Silberling / vnd die
 Flucht der Jünger Zacharias vnd Jere-
 mias ; das Creuz vnd Lasterung des Her-
 ren / die

ren/die

ren/die Gall/der Essig. / die Theilung der
 Kleider/die Vfferstehung vom Grab / die
 Vffarth gen Himmel / vnd die Verwerf-
 fung der Juden der König David. Daß
 die Vfferstehung am dritten Tag nach dem
 Todt seyn werde sagt Oseas / die Zukunft
 des heiligen Geists Joel; vnd diesen gleich
 sind noch andere Prophezeien in eben die-
 sen heiligen Büchern geschriben / welche
 biß vff diesen Tag die Juden erhalten ha-
 ben. Vnd doch blind sind sie zusehen / wel-
 che Blindheit ihnen ist vorgesagt worden
 in diesen heiligen Büchern. Es sind 1560.
 Jahr verlossen daß Gott zu erzeigen daß
 er sie verworffen habe / läßt er das Volck so
 dieser Sect anhangt im Elend betrübt
 verspott/ohne Ehr/ohn Ansehen/ohn Herr-
 schung/ohne Sorg/ gemeynen Nutz / vnd
 Regierung herumher ziehen. Vnd haben
 die heilige Lehrer von Anfang der Kirchen
 dieses ihr Unglück gemercket/vnd sie durch
 die Wort Christi versichert / daß sie nicht
 darauß kommen werden.

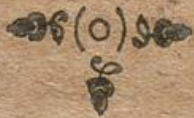
Die dritte Sect ist die Ketzerey / welche
 mit allen ihren Mästen / vnd vnendlichen
 Wider-

Widerwärtigkeiten der Meynungen so sie
 in sich hat in ihren Fundamenten mit der
 Catholischen übereinstimmet / das ist die
 Lehr Jesu Christi vnd der Aposteln für die
 warhaffte erkennen; aber vmb vns zu ver-
 gewissen/das allein vnser Weg / der da ist
 von der Römischen Kirchen/ der rechte vnd
 warhaffte seye; so ist genug seine Aelte/sein
 Beständigkeit/sein Stärke / sein Einför-
 migkeit/sein Keinigkeit / das Ansehen der
 Martyrer/ Lehrer/ Bischöffen/vnd erlench-
 ten Männern die derselben nachgefolgt /
 auch die grosse Wunderwerck mit welchen
 sie Gott bestätiget / zu betrachten da doch
 das ganze Widerspiel bey der Ketzerey ist/
 dann in allen ihren Wegen ist nichts als
 Irthumb / Newheit / Unbeständigkeit/
 Widerwärtigkeit / böse Gewonheiten/Wi-
 dersprechung aller approbierten Zeuge-
 nissen.

Von allen Secten vnd Partheyen weiß
 man den Anfang/allein vnser heilige Reli-
 gion nimbt ihren Aufsluß von Christo Je-
 su vnd seinen Aposteln. Alle Secten sind
 vnglaublich; aber von vnserm Glauben
 kam

kan zu Gott mit dem David gesagt wer-
 den : Deine Zeugnuſſen haben ſich über-
 flüſſig glaublich gemacht. Vnd wann
 wir vns ſelbſt bländen/vnd durch die Hiſto-
 rien vnd Geſchichten der Heiligen nicht
 verſichern wolten ſo könten wir doch heu-
 tiges Tages die Augen nicht zuhalten vor
 den vielen Wunderzeichen ſo zu Beſteif-
 ſung vnſerer Lehr verbleiben / vnd der Hei-
 ligen Leiber ſo vnverfehrt in den Gräbern
 ſind / von dem Blut der Martyrer ſo zu
 gewiſſen Zeiten vffquellert / vnd mit vngewöhnlicher
 Bewegung geſehen wird / von
 Sacramentaliſchen Geſtalten ſo ſich vn-
 übernatürlich erhalten. Von übernatür-
 lichen Heilmachungen ſo vrylöſlich durch
 Fürbitte der Heiligen geſchehen ; von vie-
 len ſo offentlich durch das Gebett der Ge-
 rechten wider von dem Tode erweckt
 worden / wie bewußt iſt von dem heiligen
 Franciſco Xaverio , vnd deſſen Gewiß-
 heit in Vffgang der Sonnen / ſo wahr iſt /
 daß der daran zweiffeln wolte / auch zweiff-
 len müſte daß die Indien in Orient wä-
 ren. Nichts deſſen kan von deß Teuffels
 Hülf

Hülff herkommen / weilen die Kirch vnd
ihre Kinder demselben so sehr zu wider
sind / wie klärlch auß der Krafft der Be-
schwörungen erscheinet; Wann nun der
Krancke vnangesehen aller dieser Grund-
vesten sich in dem Glauben versucht be-
finden solte / so beschliesse er seine Augen
gegen allem menschlichen Vorbringen
vnd Bedencken / vnd spreche das er in
der Religion vnd Glauben sterben wolle
welche er in seinem Lebē gehalten. Er tröste
sich auch mit deme das er weiß / das an-
dere heilige Leuth so gestalte Kämpff
vnd Streitt mit dem Teuffel
gehabt haben.



Vonder Halsstarrigkeit.

Cap. 12.

Der Teuffel vnderfangt sich zu Zeiten
 den Krancken zu bereden / er verdam-
 me sich durch die Warzeichen des vergan-
 genen bösen Lebens / vnd durch die Här-
 tigkeit die er an jeko bey sich befindet. Er sagt
 ihm das der jenig so mit einem Vorsatz
 gesündigtet / der kein Almosen in seinen Leb-
 zeiten gegeben / der Tyrannisch vnd Blut-
 durstig gewesen / der einem andern sein Ehr-
 guten Nahmen oder sein Gut abgenom-
 men / vnd nicht wider gegeben also sein
 Schuldner ist / der kein rechte vollkommene
 Beicht gethan / welcher jeko sich als durch
 Brügel darzu gezwungen / vnd die Schwe-
 re der Schwachheit nicht bekändt / kein
 Hoffnung der Göttlichen Hülf vnd Bey-
 stand haben kan. Zu diesem Strick kompt
 noch ein anderer / durch welchen so wol die
 Gesunden als die Krancken wenig Befrei-
 digung in ihrem Vorsatz sich zu bessern
 vnd dann in Empfangung der heiligen
 Sacra-

Sacramenten haben. Es kompt ihnen vor daß weilen ihr Blödigkeit so sehr groß ist sie in vielen Gelegenheiten schwerlich fallen würden/wann ihnen Gott vollkommene Gesundtheit mittheile; ist also ihr Vorsatz sich zu bessern nicht wie er hterzu erfordert wird; vnd genugsamb ist sich mit Gott zu versöhnen. Der Teuffel waffnet über die Beschwerlichkeit dieses propositi, oder Vorschlags die starcke Pfeil des Mißerawens / Unbußfertig vnd Halsstarrigkeit. Vnd desßwegen wird in vorgeseztem ersten Buch wie leicht es seye mit der Gnad Gottes einen warhafften Vorsatz der Besserung des Lebens zu machen wann man schon mit vermuthlicher moralischer Gewisheit/wol wissen kan/ daß man wider in Sünden fallen werde.

Was das übrige belangen thut in dergleichen Gelegenheiten / muß sich der Krancke verdemüthigen / vnd bekennen daß er die Höll vnd ewige Verwerffung von dem Angesicht Gottes verdient habe; vnd wann er wegen desß vorgangenen an dem was ihme der Teuffel vorwirfft schuldig/er

dig/er doch vff die Verdiensten Christi sich
 stewart in Gebrauchung der perordneren
 Mittlen begehre zu beichten/ vnd mit Gott
 sich zu versöhnen; wann aber hertz zu kein
 Platz oder Gelegenheit wäre / muß er vff
 Weiß vnd Manier / wie in diesem Buch
 beschrieben worden heylsame Werck der
 Reu vnd Leyd erwecken / vnd sich trösten
 daß er noch in der Zeit seye / worin er ihme
 selbsthen helffen vnd selig machen könnte. Er
 solle sich zu Gott kehren / ihme Danck sa-
 gen/daß nach deme kein ander Mittel vor-
 handen seine Härte vnd vff bessere Weiß
 zu überwinden / als dieser gefährliche
 Streite/vnd Kranckheit er sich dessen aller
 gnädigst habe gebrauchen wollen / in deme
 er ihme durch seine vnermessliche Barm-
 herzigkeit Erkandnuß vnd Platz ge-
 geben ein warhafftige Buß zu
 würcken.

Wann

Wann sich der Teuffel sehen lässet.

Cap. 13.

Sergleichen Erscheinungen des bösen
Geists geschehen nicht allezeit; wel-
chem der Feind solche Belästigung zufü-
gen wolte / der hat sich zu trösten mit der
Einbildung/das demnach viel so von dieser
Welt abscheiden in diesem Streitt sich ge-
ängstiget befinden; so seye nicht billich/das
er sich darvon befreyt zu seyn verimeyne; in
sonderbahrer Betrachtung das dieser Er-
scheinung/wir kein Schuld tragen. Wei-
len er auch Christo in der Wüsten erschie-
nen ist. Wann er ihne nichts überredet/
vnd sein Sturmzeug allein im blossen
Schein bestehet ist es ein Straff vnd kein
Schuld des Krancken/ vnd muß solche mit
Gedult/gleich seinen übrigen Schmerzen
der Krankheit leyden. Beredet er ihne et-
was so gegen die gute Gewonheiten / oder
die Wahrheit des Glaubens wäre/hat er sich
zu trösten / das der böse Geist sich für ver-
W **l**öhren

lohren halte / weilen er mit solchen klaren
 vnd vngereimbten Versuchungen sich se-
 hē läst. Er wende sich zu der heiligē Mensch-
 heit Christi / vnd ruffe sein Hülff an / vnd be-
 gehre die Fürbitt der heiligsten Jungfra-
 wen / des Erzengels Michaels / vnd seines
 Schutzengels sich versicherend / daß die
 ganze triumphirende Kirch im Himmel
 vnd die streitbahre vff Erden ihme beyste-
 hend / auch daß sein Beth vnd Gemach mit
 den heiligen Engeln vmbgeben sind / nicht
 allein ihne vor den Teuffelischen Versu-
 chungen vnd Scharmügeln zu beschirmen /
 sondern auch ihme als Abgesandte / die ant-
 wortē so er dem Feind gibt / vnd die Kämpff
 in welchen er den Sieg zu Gott zu gelan-
 gen erhaltet / auch die gute Zeitung seiner
 Beständigkeit vnd Stärke vor den Rich-
 ter zu überbringen beyständig sind. Er solle
 sich versichern / daß die heilige Engel bey
 ihme ein vnd auß gehen / welche vom heil-
 igen Erzengel Michael gesagter Ursachen
 halben geschickt sind ; warumb er dann von
 dergleichen Widersprechungen so der
 Teuffel vnd seine Engel thun möchten /
 nichts zu fürchten hat.

Es

Es wird den Kranken viel erquicket/
wann er etliche Historien in Gedächtnuß
behalter/die das gesagte besteiffen / vnd daß
die Anwesende ihme solche vorlesen / als die
von dem heiligen Vincenz Ferrer, der
spricht daß der Teuffel ein offenen Straf-
senräuber habe wollen ein Vbel zufügen/
vnd doch nicht möglich gewesen solches ins
Werck zusetzen / weilen er allweg ein Ave
Maria der heiligsten Jungfrawen zu Eh-
ren gebett hat. Item was Cesarius schreibt/
daß nach deme ein Kranker alleinig / vnd
ohne Hoffnung seiner Seligkeit gewesen/
weilen alle seine Beichten vnd Communio-
nen falsch / vnd gottslästerlich von dem
vergangenen Leben geschehen; so haben sich
die böse Geister in ein Winckel des Ge-
machs gestellt / mit Lachen / Frewden/
Springen gesagt / daß künfftigen Morgen
ymb acht Vhren sie seiner Seel habhafft
senn / vnd sie in die ewige Gefängnuß der
Höllen einschleffen wolten; darauff der
Krancke gang verschmachtet; dann als er
sich wider ein wenig erholt / vnd die heiligste
Jungfraw vmb Hülff angeruffen / sene sie
M ij also

alßgleich erschienen mit grosser Klarheit
bekleydet/ vnd habe den Teuffeln ihr Frey-
heit verwiesen/ vnd gesagt / daß zu gesagter
Grund der Krancke mit ihrem Sohne
Himmel regieren werde.

Dieser Fällē vnd Geschichten sind un-
derschiedlich die den Krancken erquickē
sollen in Betrachtung wann den heiligsten
Leuthen der Teuffel als gemeiner Feind er-
schienen / vnbillich wär daß von solcher
Plag arme Sünder solten befreyt seyn.

**Was etliche heilige Väter vnd
Lehrer der Kirchen von den Erschei-
nungen des Teuffels in der Todts-
stund gehalten haben.**

Damit keiner vermeyne / daß was von
solchen Erscheinungē des bösen Geists
gesagt werde/ seye nur eingebildete Schrö-
cken die zu Zeiten sich in Todtsnöthen bege-
ben / so wil ich etliche Lehrer beybringen so
diese Wahrheit bekräftigen. S. Cyrillus in
seiner Catholischen digression sagt; wann
der Sathan mit dem heiligen Erzengel
Michael

Michael über den Leib Moyses gezanckt/
vnd sein schröcklichen Meyd vnd Tyranney
gegen dem Leib erzeigt/da er mehr nicht ge-
könt hat / was für Zanck würde er nicht
bewaffnen über die Seelen damit er sie auß
den Händen der Engeln in der Stund deß
Todts herausreisse.

S. Chrysoft. nach einer langen Disputa-
tion von den Schlaffenden sagt also: das
jening so wir sehen in ihrem Sterben leyden/
ist das geringste / die Zähn auffeinander
beißen/das Haar gen Perg stehen / das
Beth vmbkehren / das Herz über sich hän-
men die Verlehrung deß Athems: daselbst
ist das Beth vmbgeben mit bösen Geistern
so die arme Seel anklagen / vnd alle ihre
Werck deß ganzen vergangnen Lebens
einbringen. Es kompt geschwind einer
hinein geloffen wie ein Mörder vnd schreyt
diese Seel sene seyn/ allda hat er eines Für-
sprechen vonnöthen; wann man zu Voll-
bringung einer weiten Keyß Gesellschaft
suchet/was soll man thun im Eingang der
vnbekandten Landschafften der anderen
Welt? O glückselig sind die in ihrer Kind-

heit gestorben/vnd von Forcht / auch von keinem der ihnen solche einjagen könnte/ gewußt.

S. Martrius Bischoff zu Antiochia in einer Epist. sagt also: In deme die See auß dem Leib gehet/wird sie von den bösen Geistern gleich wie ein Jmmenschwarm umb sie zu peinigigen vmbgeben / welsch es aber zu Straff des vergangenem vnd Anfang des Künfftigen in den Gottlosen/oder zu einer Prob der Tugend / vnd Wehrung der Glori in den Frommen dienen thut.

Der grosse heilige Maximus. der wegen seiner herrlichen Bekandtnuß des Glaubens wol bekandt/als er an sein Kämmerling Joannem schreibt/sagt also: Wer in der/mein Sohn/so mit dem Last eines langen Leben beladen den Scharmügel der Diener der Höllen nicht fürchten wird wann die armselige Seele in jeder derselben mit den Banden vnd Gefängnuß des vergangenem Leben hinwegzunehmen sich bemühen wird; wann sie wie die schreckliche grosse Hornrüffen vor den Ohren sitzen vnd kein Platz geben einigen Trost einzulassen.

Das

Das obgesagte vermehrt der heilig E-
phrem Sirus in einer schönen Red so er von
dieser Sach gehabt. Siehestu nicht die so
sterben/vnd ihre Augen durch die Zäher zu
lauter Wasser machen / vnd ihren Leib zu
Erden? doch ist ihr Seel viel mehr in Fe-
wer verwandelt; siehestu nicht wie sie auß
dem Beth auffstehen vnd zu fliehen be-
gehren/wann sie schon nicht können; wie sie
die Augen zu vnd augenblicklich widerumb
vffthun / auch den Driß vrploglich verän-
dern. Wisset ihr was dieses ist: weiln sie
Sachen sehen so sie vormahl nie gesehen/
hören was sie niemahlen gehört / suchen
Freund vnd finden sie nicht / seuffzen vmb
ein Beyständer vnd läst sich doch keiner
finden. Es sollen die Medici nicht sagen/
daß wann die Zung anstößt/ die Augen sich
vertieffen/vnd der Verstand sich verleuhret
es Wirkungen der Kranckheit seyen; s-
ondern kompt solches von den erschreckli-
chen Heerschaaren des andern Lebens die
deren Ends erscheinen. Eben dergleichen
sagen viel andere Heiligen/ deren Lehr vns
solt wachbar / vnd in diesem Leben betten
M iij machen/

machen/damit Gott vnserer Seelen von so grossen vnd starcken Sericken zu End vnser Lebens erretten wölle.

**Mit was Vorsorg die erzehlte
Erscheinung der Krancken vnd
Sterbenden sollen geglaubt
werden.**

Es ist nöthig daß man sehr behutsamb seye solche Erscheinungen vñ Geschichter so man sagt das die Sterbenden haben zu glauben. Dann zu Zeiten sie nur Einbildungen des blöden/Haupts/ Wirkungen eines starcken Zustands / zufallende Ding der Kranckheit/ Stärke einer starcken Melancholey/oder Furcht/Verlehrung der innerlichen Sinnen / wegen einer heimlichen Wahnsucht/oder Narckheit/vnd endlich ein Betrug des Teuffels sind. Vnd wann schon die Göttliche Erscheinung / vnd Gesichte von einem guten Geist herrühren vnd warhafft sind/ werden sie doch nach der disposition denen so sie geschehen (ob schon übel)

(wel) verstanden vnd außgebreitet. Erstlich
 weilen sie Bildungen vnd Zeichen so ihnen
 vorkommen/vnd was ihnen dardurch hat
 wollen gesagt werden/nicht verstehen. Das
 ander weilen sie zu Zeiten von der Schöne/
 oder Abscheulichkeit dessen so sie sehen abge-
 zogen nicht Achtung geben noch verstehen/
 was ihnen dardurch angezeigt wird; weilen
 sie auch eines oder das ander vngleich auf-
 legen/so werden sie öftters vnd scheinbar-
 lich betrogen. Zum dritten wann sie schon
 alles wol verstehen vnd gänzlich fassen so
 vergessen sie doch als gleich etwas / welches
 wann es verschwiegen wird / verursacht daß
 man es nicht versteht/ oder das so man in
 der Gedächtnuß behalten falsch seye / wei-
 len ihme die Zusätz / Erklärung / Vnder-
 scheidung so darzu vonnöthen/vnd den ver-
 gessenen Anhang ermanglen. Das vierde
 te weilen sich begibt daß der so das Gesichte
 gesehen/nicht weiß wo es angefangen/vnd
 wo es vffgehört; vnd folglich etwas darzu
 setzet / oder darvon thut durch welches sich
 in etwas die Wahrheit verendere / oder was
 darzukomme/das nicht ist. Fünfftes weilen

W v wie

wie S. Thomas vermerckt zu Zeiten geschicht daß warhafftige Propheten / vnd heilige Leut das jene für ein Göttlichen Einfluß halten / so doch nur ihr engene Einbildung ist / vnd also ohn ihr engene Schuld sich selbst vnd die andern betrogen. Der Prophet Natan hat diesen Betrug gelitten / als er dem König David angezeigt / daß der Willen Gottes seye / ihme ein Tempel vnd Haus vffzubauen. Vorauff ihme der Herr recht erschienen / vnd erklärt / daß vermeynte Erscheinung nicht sein seye / vnd er nicht wolle daß ihme David ein Wohnung bauen solle.

Gleichförmig ist dem Moysi widerfahren / als er gemein ter rede auß Prophetischem Geist dem Pharao gesagt / er werde ihn fürhin nit mehr sehen ; vnd doch Gott hernach ihme befohlen daß er zum König gehen / vnd ihme noch ein andere Straff ankünden solte. Wir haben nun überhaupt angezeigt was vonnöthen mit Verstand in der Materi der Erscheinungen zu beobachten ; sonderlich aber in Zeit der Kranckheit / in welcher man ein mehrers zu fürchten / vñ behutsamb zugehen hat.

In

In gemein aber zureden / solle man ohne
 gutheissen / vnd genugsame Erforschung
 der Kirchen nicht leichtlich die Erscheinun-
 gen so absonderlich beschehen / glauben vnd
 außbreiten. S. Paulus sagt er habe ein
 grosse Erscheinung von Gott 14 Jahr ver-
 schwigen behalten / daß er auch kein nichts
 darvon geoffenbahret / biß zum Fall der
 Nothwendigkeit wider die falschen Apo-
 steln. Womit er vns lehret / wie die heilige
 Lehrer sagen / daß wann es nicht auß Gött-
 lichem Befehl / vnd zu grossem Nutzen an-
 derer Menschen beschicht / man kein parti-
 cular Erscheinung erklären vnd offenbah-
 ren solle. Vorauß zu schliessen / daß wir die
 Weiß vnd Maß der heiligen Schrifft
 nachfolgen sollen / welche wann sie das Le-
 ben der Gerechten beschreibet / so gehet sie
 durch ihre Erscheinungen streng forth / aber
 ihre Tugenden erzehlet sie der länge nach /
 von Abraham innerhalb 175. seines Lebens /
 werden nicht mehr als neun Erscheinun-
 gen gesagt. Von Isaac in 180. Jahren nur
 zwo. Von Jacob in 147. Jahren werden
 nicht mehr als sieben Heimsuchungen vom

M vj Himmel

Himmel/durch Verzückung/Schlaff/oder Gesicht erzehlt. Vnd sind doch diese drey Männer die bekandesten in Heiligkeit/vnd Ansehen des Alten Testaments. Moses bis in das 80. Jahr seines Alters ist mit keiner sichtbarlicher Erscheinung erleuchtet worden / vnd hat darumb nicht vnderlassen der Heiligste zusyn.

Das erzehlte dienet darzu daß man mit grosser Vorsichtigkeit vnd Fleiß in Glaubung vnd Offenbarung dergleichen himmlischen Gesichter sich verhalten solle. Vmb die Erscheinung der heiligen Hildegardis in die Hand vnd Augen jedermänniglich zu bringen/ist der Pappst Eugenius befragt worden; er aber ihme selbstem nicht trawet/ hat die Erforschung / Examination vnd Guthaltung derselben zu dem Concilio zu Remis, wie auß dem ersten Theil der Historia von S. Bernardo / sich findet / verwiesen. Ebener massen ist auch beschehen mit den Erscheinungen der heiligen Brigitta durch Verordnung der Pappsten. Man hat allezeit ein sonderbahre Vorsichtigkeit in solchen Erscheinungen/wann sie schon den
heilige

heiligsten Leuten geschehen/angelegt/damit wir darauß absehen / daß wann solches bey erzehlten Exempeln gehalten worden / wie viel mehr Bedenkens man haben solle zu Zeit der Kranckheit/vnd zwar einer schweren/in welcher die Erscheinung offtermahlen lauter falsche Einbildung / Schwachheiten des Haupts/Furcht/Marrheit / oder Betrug des Teuffels sind; vnd wann sie schon noch warhafftig wären / könnten sie doch die Mängel vnd Bruch leyden wie ob gesagt worden. Zu Zeit der Aposteln wie S. Hieronymus schreibt ders auß S. Ireneo gezogen sind etliche Weiber so wol von Adel als geringe in dem Königreich Castilia vnd Portugal gewesen / die dergleichen Verzückungen/heimbliche Offenbarung/ Erhebungen/Gefichter / Erscheinungen/ vnd was mehr gehabt / welche diese vngewöhnliche Sachen vnd Zufall von sich geoffenbahret/vnd viel darmit betrogen. Derwegen wir auß diesem Beyspiel vns vorzusehen / daß wir in solcher Materi nit leichtlich glauben sollen / welche auß so vielen Ursachen (sonderlich in Weibsbildern vñ

M vij Leuthen

Leuthen so sich eyfferig stellen/ vnd doch vn-
gelehrt sind) verhälet werden sollen. Alle
Fleiß anwendung zu der Tugend bey Ge-
sunden vnd Krancken solle allein gestellt
seyn vff die Haltung der Gebotten Gottes/
die Gebetter der Kirchen/die Psalmen/das
Allmosen/die Miltigkeit/Liebe/Demuth/
Abtödtung vnser Begierden/Gedult/An-
wünschung/Vorsorg/ oder Begierd zu vn-
gewöhnlichen Sachen/so nicht von der Kir-
chen erforschet vnd gut gesprochen werden.

Von der Härteigkeit des Her- zens vnd endlicher Vnbußfär- tigkeit.

Cap. 14.

Sie böse Gewonheiten / vnd die Ver-
lassung Gottes/so die Sünder in die-
sem Leben verdienen / thut sie in solchen
Stand setzen in der Stund des Todts/das
sie gleich wie harte Stein mit Streichen
gleichwol zu Stücken geschlagen/ doch nie-
mahlen erweicht / vnd zu recht gebracht
werden. Sie sterben hart / vnbußfärtig/
wider-

widerspenstig / ohne das die gewöhnliche Mittel etwas bey ihnen verfangen. Dann entweder blenden sie sich daß sie nicht glauben wollen daß ihnen der Todt so nahend seye; oder ergrimmen wider ihr Unglück / oder haben ein Mißtrauen ihrer Seligkeit; oder wann sie die kurze Zeit vnd Platz/vnd die viele Geschäfte die ihnen noch zu thun ermangelten / ansehen/ ergeben sie sich vnd lassen gänzlich nach/ empfangen zum Schein/ vnd allein äußerlich die heilige Sacramenten / ob sie zwar innerlich ihr Verdammnuß für gewiß halten. Endlich kurz darvon zureden/ kommen viel zu solchem Unheyl / wann sie schon die Höll vffsehen sehen / vnd Zeugnuß geben könden / von wunderbarlichen erschrecklichen Zeichen/ von grossen Wunderwercken/ vnd Wahrsagungen / werden sie sich doch zu Gott nicht widerkehren/ oder Buß thun / wann ihnen nicht ein andere sonderbare Gnad zu Hülff kompt. Es sind nicht wenig deren die dem Schein nach wol sterben/ vnd ist ihr Buß doch falsch gewesen. Wann des Judaæ Todt nicht geschrieben

schrieben

geschrieben stünde / würden alle vermeynen
 er habe ein wahre Buß verrichtet / dann er
 den Priestern im Tempel sein Sünd ge-
 beichtet ; er hat für sein Theil wegen Ver-
 kaufung des Herrn gnug gethan. Er hat
 ihme öffentlich sein Ehr wider geben / vnd
 sein Vnschuld bezeuget / er hat das erlöste
 Gelt wider erstattet / damit es zum Kirchen-
 gebäu gebraucht werden möge / alles was
 man sich hat einbilden mögen hat Judas
 gethan äußerlich / vnd allein weilen er sich
 gehencft wissen wir sein vnseliges End. E-
 benmäßiges geschicht in andern / welche wir
 vermeynen wol gestorben zuseyn / wann sie
 schon übel gelebt haben / doch weilen wir die
 Bosheit des Todts nicht sehen wie in dem
 Juda / betrogen wir vns in vnserm Verhel
 durch das falsche Ansehen einer scheinba-
 ren Buß. Welten aber hoch nöthig daß
 man die Härtekeit vnd Beschweruß sich
 zu bessern / zu welcher einer kommen kan see-
 hen möge / wird nicht übel seyn solches mit
 etlichen Exempeln zu erklären. Cain ist in
 seiner Kindheit in Angesicht des Paraden-
 ses / vnd eines Cherubinischen Engels / der
 es mit

es mit einem feurigen Schwert bewahrt/
 in Angesicht der Buß seines Vatters / dar
 Zahren seiner Mutter/der leuchtenten Zu-
 genden des Abels/seiner Opffer so mit Fe-
 wer vom Himmel vffgenommen werden/
 bey vielen Götlichen vnd Englischen Er-
 scheinungen vfferzogen worden; aber alles
 diß ob er schon gesehen vnd geglaubt / ist nit
 gnugsamb gewesen/das er sein Bruder nit
 vmbgebracht / vnd die erste Persohn so in
 diesem bluttigen Schawplaz der Welt vff-
 gezogen verretten hat. Gott ist dem Cain
 nach so vielen Vbelthaten erschienen / hat
 gemacht das er sein Sünd erkandt / hat ih-
 me geprediget das er Buß thun solle / hat
 ihme ein Zittern vnd Forcht in sein Herz
 vnd Leib gejagt / hat die Erden so er gebawt
 vnfruchtbar gemacht / vnd ihme mehr als
 500. Jahr das Leben erstreckt / damit er für
 seine so grosse Sünden Buß thun möchte/
 doch ist alles nicht genugsamb gewesen sein
 Hartigkeit zu erweichen; werden aber wie
 darmit vnderwiesen das weder gute Vff-
 erziehung/Angesicht der Engeln / Feuer
 vom Himmel/lange Vnderred mit Gott
 genug

genug seye den erharteten Menschen dahin
zubringen/das er rechtschaffene Buß thue
wann nicht Gott selbst mit einer andern
grösseren Gnad solches zuwegen bringet.

Wenig Jahr nach des Adams vnd Evas
Tode ist in Angesicht ihrer vieler der heilige
Patriarch Enoch ins Paradenß versetzt
worden/welcher die zukünftige Ding / wie
der Apostel Thadæus schreibt gewessiget
hat ; vnd damit sein Predig nicht allein
beyden Worten / welche der Wind hin
nimbt verbleibe / hat er es in Schrifften
hinderlassen wie S. August. vnd Tertullianus
wollen. Mit gleichförmigem Geist hat
der Prophet Noe nachgefolgt / vnd Gott
hat grosse Wunderwerck auch wenig Tag
vor dem Sündfluß ein so grosses erzeiget
deme die Tigerhier/Beeren/Löwen/Ele
phanten/Ochsen/Adler / mit anderen Vögeln
zähme vnd wilde Thier in Zusehung
der Benachbarten in die Arch eingangen
vnd weiß man doch wol das durch solches
Wunderwerck sie sich nicht gebessert haben
Dann die Bosheit selbiger Zeit hat fast
alle also erhartet / vnempfindlich vnd vn
bußfär

bußfärtig gemacht / ob sie zwar so viel
 schreckliche Zeichen zuvor gesehen hatten.
 Womit vns in ein Spiegel gezeigt wor-
 den daß in fünffolgen Zeiten viel seyn wer-
 den die mit kein Prophezenhungen / War-
 nungen vnd Wunderzeichen werden zur
 warhafften Buß können gebracht werden.
 In der Archen selbst ist Cam ein Sohn des
 heiligen Patriarchen Noe / vnd ein Zeug
 der Wunderwercken so in der ersten Welt
 geschehn ehe das menschliche Geschlecht er-
 truncken / gefessen / vnd gesehen wie durch
 die Göttliche Vorsehenheit fast ein ganzes
 Jahr die Wölff vnd die Schaff auch alle
 wilde Thier des Luffts vnd der Erden mit
 den zahmen Thieren so in beeden Elemen-
 ten befunden wordē beytsammen gewohnt.
 Er hat gesehen nach dem sie auß der Ar-
 chen gangen / wie die Erden ganz voller
 Mühe vnd vnfruchtbar gewesen / auch alle
 Creaturen trawrtig still geschwigen / die
 Berg mit Leibern der ertrunckenen / Alten /
 Jungen / Weib vnd Mann überseet / auch
 alle Thier erstickt; vnd das aligeweine Br-
 theil der ganzen Welt. Er hat das Feuer
 vom

vom Himmel über dem Opffer seines Vatters auch mit Augen gesehen; doch ist keins von allen gesagt genugsamb gewesen den Cam abzuhalten daß er seines Vatters nicht sportete / vnd daß er also gerecht lebete / damit er in seiner Härte vnd Unbussfertigkeit nicht sein Geiß vffgebe.

Ben Lebzeiten des heiligen Noe nach dem Sündfluß hat er erlebt / daß die Welt voller dicken Finsternissen der Unwissenheit / Undankbarkeit / Todtschlag / Greueligkeit / Ehrsucht begraben worden / vnd zwar in solchem Grad das 75. Jahr vor seinem Todt seine Enckel den Babylonischen Thurn gebawen / vnd darauff zur Straff die Verlehrung der Zungen vorgangen. Vnd ob sie zwar ein solchen Prediger vnd Ausbreiter der Gerechtigkeit / wie Noe gewesen / gehabt / so hat doch zu seiner Zeit durch den König Ninum die Abgötterey ein Anfang genommen / welcher ehe der Noe gestorben / befohlen / daß sie sein Vater Nemrod oder Belum vnder dem Titul des Saturni oder Jovis anbeten haben müssen;

müssen; auch zu diesem mahl hat vns Gott zu ersehen geben/als im Bilde / das vmb ein hartes rebellisch Herz zur Buß wider zu bringen nicht genug seye daß man frommen Eltern Kinder seye / noch bey ihnen wohne/noch Höll / noch Wunderzeichen oder Warnungen/noch Sündfluß / weder ungewöhnliche Zeichen des Himmels/noch vornehme Prediger habe; wann nicht Gott selbst mit einer andern innerliche / grösserer vnd mehr würckender Gnad darzu kompt.

Pharaon vnd seine Vnderthanen in Egypten sind versucht vnd gestrafft worden durch alle Creaturen / ohne das ein Element überblieben das nicht an ihnen vnd ihren Gütern sich geübt habe. Die Erden ist unfruchtbar / das Wasser in Blut verkehret/der Luft voller Schnacken worden/das Feuer hat sie verzehret / die gemischte Creaturen haben sie zu straffen zusammen geschworen / so wol die so kein Leben haben/als das Blut / der Hagel; als die Thier vnd lebende Ding / als da sind Frösch/Mucken/Hewschrecken / der Himmel selbst hat zu der Rach geholffen / in dem er

me er

me er sein Liecht von den Augen der Egypter
 abgezogen/ vnd Gott über alle hat sein
 scharpffe Gerechtigkeit selbst scheinen las-
 sen wollen. Was haben sie nun für Güter
 gehabt / durch welche die Schärpffe des
 Göttlichen Endvrrtheils nicht gangen vnd
 sich angehenckt; sie haben an der Ernd / an
 den Früchten des Felds / an ihrem Viehe /
 an ihren Erstgebohrnen welche durch das
 Schwert / einer Tugend vnd Krafft vom
 Himmel/ vmbgebracht worden / an ihren
 silbernen vnd guldernen Geschirren / Edel-
 gestein vnd Kleinodien so sie in ihren Häu-
 sern gehabt sind sie beraubt worden; vnd ist
 keiner von allen menschlichen Sinnen ü-
 berblieben / der nicht sein Buß außgestan-
 den in den Augen durch die Finckernuß so
 drey Tag gewehrt / vnd den abscheulichen
 Zeichen so sie im Luft gesehen; im Ge-
 schmack durch die Wasser so sich in Blut
 verkehrt/ vnd den Durst so sie gepeiniget;
 im Geruch durch den Gestanck der Wun-
 den vnd der Frösch. Im Greiffen durch den
 Schmerzen der von den beissenden Schna-
 cken / vnd Hewschrecken ihnen zugefügt
 wor

worden. Im Gehör durch die erschrockliche
 Donnergläpff / vnd Streich so in den
 Wolcken sich hören lassen ; in den innerli-
 chen Sinnen vnd der Einbildung durch
 die vnglaubliche Trawrigkeit deß Hergens.
 Nach allen diesen Straffen / vnd Wunder-
 wercken sind sie doch rebellisch vnd verhar-
 tet geblieben / biß sie endlich im nachfolgen-
 der Hebreer / vnd Angesicht eines so grossen
 Wunders als da das Meer sich zertheilt /
 vnd zu ein harten Crystall verwandelt /
 auch der Abgrund mit Graß vnd Blumen
 bedeckt worden / mit Teufflischer Verhär-
 tung / vnd Vabusfärtigkeit in diesen wun-
 derbarlichen Fußweg eingangen / vnd in
 dem Abgrund deß Meers versoffen. Diese
 Histori zeigt vns an / daß viel tausend
 Menschen sind welche zu solcher Steinhär-
 tigkeit gelangen / daß wann Gott Wunder-
 zeichen thut / vnd widerholet / in deme sie
 schon in der Schuld vnd Sünd gewohnt /
 sich doch nicht bekehren werden wann nicht
 Gott ein mehrere vnd höhere Gnad darzu
 thut.

Ein Beyspiel vnd Zeugnuß dessen ist
 der

der König Saul / welche ein Tag zuvor ehe
 er vff dem Berg Gelboe erschlagen worden/
 der Prophet Samuel so schon verstorben
 gewesen erschienen vnd ihme weißgesagt/
 er werde sambt seinen Söhnen den künff-
 tigen Tag sterben/da er sagt: Morgen wir-
 stu vnd deine Söhne bey mir seyn. Wer
 wolte zweiffeln daß Saul von einem Pro-
 pheten gewarnet der in der andern Welt
 ware/vnd der ihme ein so kurzes Ziehl als
 ein einigen Tag/gesetzet/nit Buß thun sol-
 te; er ist aber so fern darvon gewesen/daß er
 sich vermessen / mit dem Feind in ein
 Schlacht einzulassen; vnd damit er sich
 nicht gefangen sehet/den nachfolgenden
 Tag sich mit seiner eygenen Hand verwun-
 det/vnd mit Teufflichem Grimmen vmb-
 gebracht hat; diese Histori vnderweiset vns
 was ihnen geschicht/ daß demnach sie in ih-
 rer Sterbstund/ihnen vnderschiedliche Ge-
 sichter der Engeln oder Teuffel fürkom-
 men/sich doch in dem bösen steiffen/vnd von
 vngübhrlichen schuldhaften Begierden
 überwinden lassen/ohne daß die Hoffnung
 oder Einbildung des Todts genugsamb
 seye/

seye / sie darvon abzuhalten. Ein gleich-
förmige Historien findet sich in den Büche-
ren der Königen von den grossen Vbeltha-
ren des Königs Joram / vnd andere noch
mehr so Kürze Willen außgelassen wer-
den.

Diese Hartigkeit / vnd vnheylsamme
Verstärkung welche die so in Gottlosem
Leben begriffen in der Sterbstunde verdie-
nen / kan nicht leichtlich ersehen oder erkent
werden / dann die so zu der Erfahrenhett
vnd Fluch dieses Vnheils gelangt / bemü-
hen sich / auß Furcht der gegenwertigen
Schandt damit es nicht offenbahr werde.
Wann man es aber erwan / wie es auch
seyn kan / mercken solte ; So muß des
Beichtvatters Christliche Liebe / sambt dem
Freunden vnd Bekanten sich bearbeiten
Gott mit dem Gebott seiner Diener zu-
versöhnen / auch für sich selbst sein Göttliche
Majestät zu bitten / daß er sein Gütigkeit
erscheinen lassen wölle / damit dieser so auff
dem Weg des Abgrundts begriffen / vnd
fast zu der Stund / vnd Augenblick der Br-
theil vnd Execution der ewigen Straff ge-
lange /

R

lange /

langt / von der Gerechtigkeit Gottes ent-
lassen / vnd den Dieneren der Nach vber-
geben worden / Barmherzigkeit erlangen
möge.

Von dem jähen Todt / vnd der
Lehr die wir darauß fassen könten / auch
wie viel H. Leuth ohne Sacrament
gähling gestorben seynd /
Cap. 15.

WEilen es sehr gemein an alle Or-
ten daß vnderschiedliche fromme
vnd Gottlose Leuth des jähen
Todts sterben; So hab ich mich
vorgenommen die Sach Gottes in diesen
Fällen zu vertreten vnd zu erklären / wie
hoch vnd ohne Mittel seine Vorsehenheit
seye.

Auß der Lehr dieses Capituls kan er-
hellen / daß die beste Vorsorg vnd nutzlich-
ste fleiß zu sterben seye / allezeit in der Gnade
Gottes vnd seiner Freundschaft zu stehen
Dann also alle weiß zu sterben glückselig
ist. Die gemeine Meynung ist bey dem
Volk

Wolck / daß aller vnversehener Todt ein Zeichen seye des Göttlichen Zorns / als da gewesen ist der Todt des Pharaonis vnd seines Kriegsheers so im rothen Meer verhoffen / der Todt des Achabs Hauptleuten / die das Feuer vom Himmel verzehrt / des Abiron vnd Darhans welche die Erde verschluckt / des Aristoboli so gähling im Baden gestorben ; des Keyfers Caligula der auß Furcht in einer Hölen / vnd eines andern Keyfers der im schändlichen Werck der Fleischlichkeit den Geist vffgeben / des Juliani Apostata, Philippi, Commodi, vnd Constantii, der Keyseren so armselig zu Grund gangen.

Es sind deren Beyspiel so viel vnd sonderbahrlich bey Leuten die nicht mit Ernst ihr Heyl gesucht / oder ein böses Leben geführt haben / daß jedund eben so viel ist wann man sagt es seye einer des jähen Todts gestorben / oder er seye mit ein Zeichen der ewigen Verdambnuß hingefahren. Damit man dieses Urtheil für nicht gegründet erkenne / weilen es der Wahrheit vnd Vernunft zu wider / wird nutzlich seyn et-

N ii liche

liche kurze Exempeln einzuführen / die vns
 dessen Versicherheit darthun könnten. Es
 geziemt sich nicht also vermessen zu seyn/
 daß man sagen wil / weil etliche gählingen
 gestorben/seyen sie verdambt worden / in
 Meynung als wann sie nicht Zeit genug
 noch Buß zu würcken gehabt hätten. Vff
 diese Fall solle man die Antwort vnser
 Seligmachers die er im 18. Cap. Lucae ge-
 sagt verstehen: die Jünger haben ihme ge-
 sagt: Meister wer kan selig werden/wanns
 so schwer ist daß die Reichen in Himmel als
 ein Samelichter in ein Nadelloch eingehen
 köndten; daravff der Herr geantwortet:
 diese Zumöglichkeit nach den Urtheilen
 der Menschen sind wol möglich bey G. D. G.
 vnd er verrichtet es. Dieses haben wir zu-
 sagen vnd zu vrtheilen in vielen Fällen so
 dem Ansehen nach unglücklich sind / vnd
 vns diese Warheit zu bereden dienen die
 folgende Exempla.

Den 6. Januarij begehret die Kirch das
 Fest des heiligen Dilamon Einsiedlers
 welchen der Patriarch Theolo vnd die
 der Stadt Geris zum Bischoff machen
 wollen

wollen / als er Zeit begehrt sein Gebett zu verrichten / ist er hiezzwischen gähling gestorben/vnd hat ihme für besser geschähet zu sterben/ als Bischoff zu werden. Von S. Casio Bischoff zu Narni den 29. Junij: sagt das Martyrol. Er sey alle Jahr naher Rom in S. Peters Kirchen Mess zu lesen gangen/vnd einmahl nach vollender Mess sein Geist vffgeben.

Von S. Amato Bischoff zu Nusco den 30. Aug. wird ebenmächtig gesagt. S. Satharina Jung vnd Wirtstraw ein Tochter S. Brigitta ist gestorben vncommunicirt wegen Schwachheit des Magens. S. Felix ein Priester von Diola als er an einem Sonntag Mess gelesen vnd dem Volck den Segen außgetheilt hat sich zum Gebett begeben/vnd darin gestorben / wie S. Paulinus in seinen Versen meldet. S. Wilhelm ein heiliger Einsiedler ist vrpötzlich gestorben Anno 1404. vnd die Klocken haben als gleich anfangen zu leuten. Er ist in seiner Zell vff den Knien/vnd seine Händ gegen Himmel vffhebend gefunden worden. S. Homobono ein Kauffman / als er ge-

R ij. funde

fund vnd frisch der Metten bennewohnt / ist
 er vrpötzlich gestorben / vnd hat deswegen
 doch der Papsst Innocentius III. das nach-
 folgende Jahr nicht vnderlassen ihne in die
 Zahl der Heiligen zu zehlen. In der Mar-
 ter des heiligen Cæsarii liest man das Le-
 oncius der Præsident sich zum Glauben be-
 kehrt / vnd bald nach dem Tauff gählingen
 ohne Schwachheit gestorben seye. Nevola-
 nus von Faenza ein Schumacher ist jemahl
 walfahren zu den heiligen Aposteln / vnd
 jemahl naher S. Jacob in Galicia gan-
 gen / auch vnversehens vff der Erden knie-
 end gestorben / warüber die Klocken sich
 selbst geleutet haben. Er hat viel Jahr ohne
 Lohn den Armen die Schuh zu flicken / vnd
 zu erhalten sich beflissen. Gleichförmig ist
 gestorben Frater Johan Hurtado des Or-
 dens S. Dominici ein sehr heiliger Mann /
 der die Erzbistumb zu Granada vnd To-
 ledo nicht hat wollen annehmen die ihne
 von dem Keyser vffgetragen worden. S.
 Geron Bischoff zu Eöllen ist lebendig ver-
 graben worden. Eimer von heiligen Siltu-
 ten ist von dem Schlag des Donners er-
 schlagen

schlagen worden/wornach der H. Abt Zult-
 anus gesehen seine Seel von den Engeln
 in Himmel tragen. Die Historien der vork-
 gen Zeiten sind voll dergleichen Exempeln/
 vnd die Erfahrung vnserer Zeiten gibt de-
 ren ein grosse Anzahl. Darauff hat der heil-
 lige Geist gesehen als er bey dem weisen
 Mann spricht: daß der Gerechte ein guten
 Ausgang haben werde/ er sterbe gleich vff
 was Weis er wolle: wir vnderlassen nicht
 denjenigen Propheten/von welchem in der
 Bücher der König geschrieben stehet / der
 wegen einer geringen Schuld von den Lö-
 wen erwürgt worden / weilen derselbe Löw
 nach deme er ihme das Leben genommen/
 ihne selbst als ein Gerechten verehrt / vnd
 nicht mehr zu nähern dörffen/wie auch eben
 so wenig zu seinem Esel vff welchem er die
 Reih verrichtet. Der selig König Josaphat
 ist von einem Psal gestorben / welchen die
 vom Heer des Egyptischen Königs vff ih-
 ne geschossen haben; vnnnd sagt doch die
 Schrift daß er im Frieden entschlaffen.
 Vierzig zween junge Knaben von Bethel/
 welche als Kinder ihr Jugend entschuldigt.

¶ Ilij get/

get/sind von etlich Bähren erwürgt worden zur Straff ihrer kindlicher Schmachworten so sie dem Propheten nachgeruffen.

Es würde zu lang werden wann ich ein Catalogum zusetzen hätte der Päpsten/König/ vnd Fürsten die vff solche Weis gestorben sind. Bapst Joannes der 18. ist gestorben/ als ein Gemach darin er gewesen eingefallen. Paulus II. vom jähen Todt/ vnd vff solche Manier sind etliche heilige vnd hochberühmte Päpft gestorben. In Hispania hat viel Exempel dessen. Ferdinandus I. V. hat sein End funden als er schlaffen gangen / auch von andern vngleiches vnd noch minderer Würde weiß man solche Fäll. Dessen wegen gestembt sich zu vrtheilen/ was der heilige Paphnutius sich in seinem Todt erklärt: daß nemlich keiner vff dieser Welt soll verachtet werden/ er seye gleich ein Bawer/ Berheyrather/ oder Krämer so wenig Glücks / als er auch dem Ansehen nach haben mag; daß in allen Ständen der Menschen sind viel die Gott gefallen. Vnd in einer andern Gelegenheit ist obgesagtem Heiligen offenbahret

ret worden/das Simphoniacus ein Herz so
 viel Underthanen gehabt / vnd verheyrath
 gewesen. ihme in den Verdiensten gleich
 seye. Es ist aber in diesen vnd andern solche
 Fällen wol zu betrachten / daß vnser Herz
 Gott für ein Gesez seiner Vorsichtigkeit
 halte/nicht offte vnd bald den gewöhnlichen
 Lauff der Natur zu verhindernen. Es sollte
 kein gute Regierung seyn / wann die Gesez
 der natürlichen Sachen übergangen / vnd
 ihre Privilegia ihnen gebrochen würden.
 Warumb dann weil die Complexion vnd
 Beschaffenheit des Leibs vnd der natürli-
 chen Feuchtigkeiten vieler Gerechten mit-
 sich bringt / daß einer vrpöthlich sterben sol-
 le / so begehrt Gott den gemeinē Lauff nicht
 zu ändern. Darumb abzunehmen daß wann
 die Kirch in den Eytanien die Mayt. Got-
 tes anrufen von dem jähen Tode erlöset zu
 werden verstehet sie solches von denen die
 nicht in der Gnad Gottes sind. Der Kran-
 cke so ganze Jahr in dem Beth gelegen vñ
 für gewiß haltet daß der Todt nahend seye /
 wann er in der Ungnad Gottes abschei-
 det / so stirbt er vnversehens / weil er sich zu

R v solcher

solcher grossen Gefahr nicht berettet hat.
Es ist auch manchmahl ein Wirkung vnd
Pfand der Seligkeit in den Gerechten daß
sie ohne Erkandnuß ihrer Gefahr hin-
sterben.

Zur Prob dessen will ich ein Außzug et-
liche / auß vielen Ursachen hiehero setzen
welche sich in den Gerechten befinden kö-
nten / warumb sie des jähen Todes sterben/
die gleiche Wirkung in den Sündern /
ihrer Straff haben. Die Weg des Leibs
zum Herzen / vnd vom Herzen in die Gli-
eder vnd Theil des Leibs / sind gar viel / theils
von Adern die das Geblüch tragen / theils
von Arterien vnd Spannadern durch wel-
che die lebende Geister ihren Weg leiten /
theils von Nerven so die Animalische Ge-
ister mittheilen. Es sind viel welche wollen
daß durch Essen / Trincken / Arbeiten / oder
weil die Empfängnuß vnd Geburt Scher-
haft gewesen / in diesen Canälen harte
Substantien oder grobe Feuchtigkeiten
wachsen / welche den Paß des Geblüchs
selbst / vnd der Geister verhindernen / vnd
wann sie solche nicht offen finden / haben sie
ein

ein starcken Ruckfluß / vnd Widerkunfft
zum Herzen/das sie versticket. Diese vnd
andere vnzahlbahre Verhinderungen/vnd
Verstopffungē durch vnzahlbahre Weg der
Adern/Spannadern/vnd Nerven / thun
zu Zeiten natürlicher Weis die Strassen
verlegen / vnd den Fluß vnd Widerfluß/
auch den Handel vnd Wandel zwischen
dem Geblüth/vnd den Geistern stecken/vnd
ihnen den notwendigen Lufft benehmen/
womit die Hiz des Brunnens des Lebens
erkaltet wird/vnd vrpötzlich den Todt ver-
ursachet.

Mehrer solcher Fall begeben sich / wann
die Adern springen/welche in deme sie zarte
Häutlein haben leichtlich geschehen kan/
das sie ein Bruch leyden. Die Spannade-
ren wann sie schon stärker seynd / haben
sie doch ihre Gefahren. Wann nun eins
dieser Gefässen zerbrochen oder verruckt
wird/wellen theils des Geblüts viel / theils
hitzig / Mangelhafft / vnd scharpff ist/dar-
durch ein Theil deren Häutlein verzehret
wird / so geschicht nachmahlen natürlicher
weis das der jähr Todt folge. Außerhalb

N vj dieser

dieser Ursachen seynd noch mehr die solche Bruch zu wegen bringen / als wann einer ein schweren Last auff sich nimbt / als seine Kräfften leyden mögen / oder wann sich die Häutlein wegen grosser Kälte zusammenziehen das sie verspringen gleich die Seiten einer Cithara, oder wann einer von einem hohen Ort herunder falt / oder gar zu sehr vnd lang lachet / oder ein das Geblüt wegen grossen Zorns sehr siedet. In Verstopfung / Verrückung vnd Springung der vornehmsten Aderen / Spannaderen / vnd Nerven erfolgt oft der jähe Todt / weiln das Herz beschädiget wird durch Wegnehmung der Bewegung vnd Luftis der es erfrischet.

Es seynd noch viel andere Zufäll die eben diese Würckung heimlich verursachen / als da seynd die Würm / innerliche Geschwår / giftige Feuchtheiten / vnd andere mehr / welche wann sie zum Herzen auffsteigen / solches erstöcken oder erkälten. Alle diese Ursachen seynd gleichförmig in den Gerechten vnd Sünderen / vnd auff sie folget der jähe Todt / vnd demnach solche

Tödt

Tödt natürliche Wirkungen/ vnd Schuldigkeiten der Natur seynd / sollen sie vns kein Argernuß verursachen oder vns betrüben/ auch des wegen die Sterbende auff solche weiß an ihrem guten Namen kein Schaden leyden.

In den Instrumenten: des Athems seynd ganze Kriegsheer verborgen / die den jähen Todt verursachen / zum Theil daß der eingehend Luft sehr hitzig oder schädlich / theils durch die viele Näßlein der Spannaderen so ihren Zugang zu ihnen haben / verstopfft oder beschlossen werden / benehmen sie vrpötzlich das Leben; theils wegen der Pflügmatrischen Feuchtigkeiten so von dem Haupt abfließen / vnd die gewölblein der Lungen erfüllen; theils wegen der groben vnd jähen Feuchtigkeiten / die sich nach vnd nach in ihnen zu samblen pflegen / vnd andere mehr solcher Ursachen lasset vff ein mahl die ganze Bewegung vnser Lebens nach.

Solche Beschaffenheit haben auch die Verstopffung/ vnd Verhinderungen welche in den Aderen / Spannaderen / Nerven

des Hals / auch durch die Zuschleßung /
oder Verhinderung eines vornehmen Ge-
schirs / nahend bey dem Hirn vnd Herzen
beschehen.

Es seynd der natürliche Ursachen des
jähren Todts / so wir wissen in dem Magen
verborgen ligen / nicht weniger / ein theil
von scharpffen stechenden Colerischen
Feuchtigkeiten so die Grüblein oder Häut-
lein durch beißen / machen daß durch die
Zusammenstimmung das Herz zerfällt ;
Item von anderen groben widerspenstigen
kalten Feuchtigkeiten / so in dem oberen
Theil des Magens ihren sitz haben / vnd ihre
Kälte den lebenden Geisteren mittheilen /
vnd durch die Arterien so im Eingang ge-
setzt das Herz erkälten / daß Dnmachten vnd
der Tod darauß entstehet. Andere mahl /
die Feuchtigkeiten so den Magen umge-
ben / wann schon ihrer in der Zahl wenig
seynd / thun sie doch mit ihrer Verböserung
vnd Verfaulung gleiche Wirkung ; Als
wann verborgene Geschwähr auffsprin-
gen / Würm so in dem Eingeweid gewach-
sen umb die Nahrung zu haben in den Weg
des

des Athems einfrischen ; Item faule Dämpff die von faullenden vnd verdorbenen Materien auffsteigen. Alles dieses weil es den Gerechten natürlich / so ist es auch also wann sie des jähen Todts sterben.

Wir erfahren auch eben daß auß den vnmaßigen Bewegungen vnd Exercitien, in welchen sich so viel lebende Geister in solcher größe außgießen vnd verderben können / daß der Mensch vrpötzlich zergehen kan. Zu zeiten thut die grosse Wärme des Luftts die Schweißlöcher also weit auff / daß die zähre Feuchtigkeiten / vnd die Geister selbst herauß stehent / vnd die Kräfte des Lebens entgehen. So gar die menschliche Mennung selbst / als Forcht / Bekümmernuß / vnd Frewd verursachen bißweilen den jähen Todt. Andere verborgene Ursachen von widerwertiger Natur / vnd Antipathia können auch solche Wirkung verursachen. Es seynd Personen gefunden worden die von Geruch der Rosen allein die Seel außgeben. Wann wird viel Exempel vnd Geschichten von jähen vnd geschwinden

den Töden durch anzahlbare Ursachen
bey den Scribenten vnnnd Medicis fin-
den.

Auß allem diesem wird geschlossen wie
kräftig die Göttliche Fürsichtigkeit seye/
daß gleichwol sie dem Menschen das Leben
gibt / vnnnd in wählender Zeit dessen die
Menschen frey handeln lassen; Nichts desto
weniger damit er sie wichtig vnnnd wahrbar
mache/ stellet er ihnen das bloße Schwert
für die Augen / vnnnd zeigt ihnen die gegen-
wertige Gefahr des jähen Todts deren sie
vnderworffen. Der Sünder kan sich des-
sen nicht beklagen; Dann wann Gott bey
den Gerechten den Lauff der natürlichen
Ursachen nicht verhindert/ noch beschney-
det/ wann sie mitbringen daß er des vnver-
sehnens Todts sterben solle; Viel weniger
werden sie geändert oder bezwungen wer-
den wegen dessen der die Hölle verdient hat.
Darauff hat Christus vnser Heylandt ge-
sehen da er vns gesagt wir solten alle
Stund wachen/weilen keiner vor dem Todt
sicher seye.

Mit diesem Verordnung werden alle
Aberglaube

Aberglaubigen / vnd falsche Meynungen
 der vnbilligen freventlichen Urtheilen /
 vber die Frag ob einer der des jähen Todts
 gestorben vbel gefahren seye widerlegt. Die-
 ses Vnheil solle nicht die Bedeutung eines
 guten oder bösen Todts seyn / sonder das
 gute oder böse Leben so vor her gangen. Die
 Gerechten von starcker Natur sterben mit
 mehrerem Widerstandt vnd Schmerzen/
 mit mehr vnd grösserer Vnrube des Leibs
 wan es also die starcke Zustand der Kranck-
 heit erfordert / die Sünder von schwacher
 Natur / oder die allein von Schwachheit
 verscheyden mit wenigerem Widerstand/
 Schmerzen vnd Vnrube / dann also hat
 sein Kranckheit / vnd Leibs. Beschaffenheit
 mit sich gebracht; vnd weilten kein Mensch
 ist / der diesen Sereich nicht fürchten darff/
 so sollen sie ihr Leben darnach anstellen.
 Endlich obwohln vnzahlbare Weissen vnd
 Ursachen zu dem jähen Todt sind / so wür-
 de doch schwerlich einer gefunden werden/
 der nicht etwan ein Zeichen oder Vorbe-
 deutung dessen habe / entweder durch die
 natürliche Vngleichheit des Puls / oder
 Beschwer.

Beschwerligkeit des Athems / von Anzei-
gungen des Schlags / von Onmachten
vnd Herzgespühre / von beständiger
Schwachheit in einem vornehmen Theil
des Leibs / von schweren Träumen / von
Überfluß des Bluts / vnd der Feuchtig-
keiten oder von einem andern Zeichen
deren die Medici viel von dem
jähren Todtanzeigen.

